

4 548 856 Ehrenkreuze des Weltkrieges

Bis Ende März 1935 sind insgesamt 4 548 856 Ehrenkreuze des Weltkrieges verliehen worden, und zwar 3 648 763 für Frontkämpfer, 590 093 für Kriegsteilnehmer, 176 973 für Witwen und 193 085 für Eltern.

Ehrentag der ersten SA-Kapelle Deutschlands

Rürnberg, 3. Juni. Am 1. und 2. Juni feierte der Musikzug Böhnhöfer der SA-Traditionsstandarte 14 sein zehnjähriges Bestehen. Dieser Musikzug war die erste SA-Kapelle Deutschlands. Aus Anlaß dieses Jubiläums fand am Samstag auf dem Adolf-Hitler-Platz in Nürnberg ein Platzkonzert des Musikzuges statt, bei dem der Frankfurter Julius Streicher der Verdienste der Kapelle gedachte. Am Sonntag folgte eine Feierstunde auf dem Adolf-Hitler-Platz. Gruppenführer v. Obernitz feierte in einer Ansprache die Tüchtigkeit der SA-Kameraden des Musikzuges Böhnhöfer und überreichte einen wunderbar gearbeiteten Schellenbaum eine Stiftung von Reichsführermeister Schwarz.

Leute im Schutzhäft

Der Betriebsführer einer Lederwarenfabrik in Leipzig mußte wegen seines im ganzen Ort bekannten unsozialen Verhaltens seiner Gehilfschaft gegenüber in Schutzhaft genommen werden. Er zahlte nicht den tarifmäßigen Akkordlohn; er beschimpfte den Vertrauensrat, der wegen der Akkordfrage mit ihm sprechen wollte; er betrieb ausgesprochene Beherrschungsübereilung und fürzte das ganze Lohnpersonal der Beherrschung um die Zeit ihres Hochschulbesuches; Umkleieräume und Toiletten der Fabrik waren in trostlosem Zustand; dabei dankte das Unternehmen seinen Aufstieg allein dem nationalsozialistischen Staat, dessen zuständige Stellen (Deutsche Arbeitsfront) ihn seit Monaten warnten.

König Georgs 70. Geburtstag

London, 3. Juni. Weniger als einen Monat nach dem silbernen Kronjubiläum feierte König Georg V. von England am Montag seinen 70. Geburtstag. Das ganze britische Weltreich nahm an diesem Festtage des greisen Königs Anteil. Da der König von seiner Erkrankung sich wieder erholt hatte, nahm er — zum ersten Male seit drei Jahren — an der großen Parade teil. Der König ritt mit seinen vier Söhnen, von der Königin und ihren Schwiegermüttern im Wagen gefolgt, durch ein jubelndes Spalier von Zehntausenden von Menschen zum Paradeplatz, wo er sich nach dem Vorbeimarsch der 2000 Mann Garden mit 6 Musikzügen selbst an die Spitze der Truppen setzte und zum Buckinghampalast zurückritt. Der Führer und Reichskanzler hat an König Georg folgende Glückwünsche überreicht: „Ew. Majestät bitte ich, zum Geburtstag meine aufrichtigsten Glückwünsche entgegenzunehmen. Zugleich erneuere ich meine besten Wünsche für das persönliche Wohlergehen Ew. Majestät und das weitere Gedeihen des britischen Reiches.“

Ehestanddarlehen wieder bis zu 1000 RM.

Bei Vorliegen der sonstigen Voraussetzungen werden jetzt wieder Ehestanddarlehen bis zu 1000 Reichsmark gewährt; die Entscheidung für jeden Einzelfall liegt bei den Finanzämtern, denen auch Einspruchsmöglichkeit gegeben ist.

Im ersten Vierteljahr 1935 wurden insgesamt 34 960 Ehestanddarlehen ausbezahlt. In 88 904 Fällen wurden Erlasse (25 v. H. des Darlehensbetrages) für lebend geborene Kinder gewährt. Seit August 1933 sind rund 400 000 Ehestanddarlehen ausbezahlt und 182 475 Erlasse für lebend geborene Kinder gewährt worden — ein Millionenleistung des Reiches an die neuen Reichsbürger!

„Normandie“ blamiert sich!

Wettfahrt mit der „Bremen“ mißglückt

Zur ersten Überfahrt des französischen Kreuzschiffes „Normandie“ über den Atlantik gibt die Transatlantique-Reederei kurz vor der Ankunft des Schiffes in New-York bekannt, daß verschiedene Ursachen das Schiff hinderten, das „Blau Band des Ozeans“ zu erringen. Die Jahreszeit sei besonders ungünstig für einen derartigen Versuch gewesen. Weiter hätten Nebel und heftige Gagarböen den Kapitän des Schiffes gezwungen, einen Umweg von mehr als 100 Seemeilen zu machen. Eine kleine Havarie habe außerdem die Höchstgeschwindigkeit der „Normandie“ für mehrere Stunden auf 28 Knoten herabgedrückt. Trotzdem habe das Schiff von Southampton ab eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 29,5 Knoten und von Bishop Rock ab eine von 29,2 Knoten erreicht, während die „Bremen“ bei ihrer Rekordfahrt mit 28,5 Knoten gelaufen sei.

Der Sonderberichterstatter des „Jnta-

figeant“ gibt seinen Lesern einen Bericht von der ersten Überfahrt, in dem er von dem sieberhaften Eis auf der „Normandie“ spricht, mit dem sie die Konkrete mit der sechs Stunden vorher aus Cherbourg ausgelaufenen „Europa“ aufgenommen hat.

Zwei Tote im Automobil

Joachimstal, 3. Juni. Im Revier der Forsterei Boigtweide entdeckte man in einer Waldschlucht eine kleine viertürige Opel-Limousine, in der sich zwei Tote befanden. Bei dem Mann handelt es sich um einen 35 Jahre alten Berliner; der Name der Frau konnte noch nicht festgestellt werden. Das Paar, das eng umschlungen im Wagen aufgefunden wurde, muß schon seit einigen Tagen tot sein. Die Ermittlungen haben ergeben, daß es sich um einen Selbstmord durch Gift handelt.

Achtzehnjähriger erschlägt seine Großmutter

In einem Walde bei Gönzeralh (Rhein) hat am Samstag nachmittag der erst 18-jährige Reuer seine 74-jährige Großmutter umgebracht. Die Staatsanwaltschaft in Trier konnte die Mordtat sehr schnell aufdecken. Der jugendliche Täter hatte mit seiner Großmutter eine Auseinandersetzung gehabt, in deren Verlauf er wahrscheinlich versuchte, von ihr zehn Mark zu erhalten. Möglicherweise ging es hierbei auch um irgendwelche Familienangelegenheiten. Der Mord hat der alten Frau mit einer Hacke so schwere Verletzungen beigebracht, daß sie alsbald starb.

Furchtbare Tat eines Epileptikers

Paris meldet: In Villiers hat ein Landmann, der an epileptischen Zuständen litt, eine Frau durch 40 Stiche mit der Feigabel getötet und seinen Schwiegervater schwer verletzt. Der Mörder hat sich dann in einem Teich ertränkt.

Knabenmörder Seefeld teilweise geständig

Ermittelt polizeiliche Aufforderung an die Bevölkerung um Angaben

Die kriminalpolizeilichen Ermittlungen im Falle des Knabenmörders Seefeld haben dazu geführt, daß Seefeld einen großen Teil der ihm zur Last gelegten Sittlichkeitsverbrechen zugegeben hat. Trotz aller seine Schuld berechnenden Tatsachen leugnet Seefeld jedoch noch immer mit größter Hartnäckigkeit insbesondere in den Mordfällen. Da er sicher nur dann zu Geständnissen zu bewegen sein wird, wenn er gar keinen Ausweg mehr sieht, wird erneut an das Publikum die Forderung gestellt werden, alles das der Polizei mitzuteilen, was nur im geringsten auf Seefeld Bezug hat. In den ersten Jahren nach Verhängung seiner zehnjährigen Jugendstrafe, also von 1926 ab, ist Seefeld in Westdeutschland bis in die Gegend von Aachen gekommen und hat auch mehrfach Süddeutschland und Schlesien durchwandert. Die Überprüfung nicht aufgellachter Sittlichkeitsverbrechen und der ihm zur Last gelegten Mordfälle hat den dringenden Verdacht ergeben, daß Seefeld auch für diese weiter zurückliegenden Straftaten sehr wohl als Täter in Frage kommen kann.

Die Befragung der nunmehr aufgefundenen Leiche des seit dem 23. Februar d. J. vermißten Schülers Heinz J. i. m. e. r. a. n. n. aus Schwert in Medlenburg hat ergeben, daß eine andere Gewaltanwendung nicht zu erkennen war. Charakteristisch war aber die Haltung, in der die Leiche aufgefunden wurde. Wie in allen anderen Fällen, für die Seefeld als Täter in Frage kommt, war der Eindruck der, als ob das Kind im Schlaf vom Tode überrascht worden wäre. Aus dem zusammengesetzten Material hat sich ergeben, daß Seefeld in fast allen Gebenden, die er auf seinen Wanderungen berührt hat, die Bekanntschaft mit Knaben gesucht hat.

Tod in der Wüste

Tragischer Ausgang einer Sahararexpedition

Paris, 2. Juni. Einen furchtbaren Ausgang nahm eine Kraftwagenexpedition in die Wüste Sahara, die aus Tomantassil gemeldet wird. Vier Automobilen hatten am 22. Mai Agadez in Französisch-Niger in der Richtung auf Goggar verlassen. Als sie nach einigen Tagen nicht an ihrem Bestimmungsort angekommen waren, machte man sich auf die Suche. Nach vieler Mühe gelang es, den Wagen auf einem nicht mehr bewachten Wüstenpfad zu entdecken. Unter dem Wagen lagen, so Geleiten abgemagert und halb wahnsinnig vor Hitze und Durst zwei Reisende. Die anderen beiden hatten zu Fuß eine menschliche Siedlung zu erreichen versucht, sind aber in der Wüste verdurftet. Ihre Leiden wurden gefunden. Es handelt sich um eine 23-jährige Engländerin, Witwe eines Fliegeres, der erst vor einem Monat gestorben ist, und um einen in der Schweiz wohnenden Engländer, Vater von drei Kindern.

Helft mit am Aufstieg des Deutschen Volkes! Werdet Mitsiedler der NS-Volkswohlfahrt!

Württemberg

440 Schwaben am Bierwaldstätter See

Stuttgart, 3. Juni. Wie eng die Beziehungen des Schwabenlandes zu der nahen Schweiz, persönlicher und verwandtschaftlicher Art, geknüpft sind, das zeigte uns mit Deutlichkeit der Sonderzug der Reichsbahn, der am Samstag und Sonntag mit dem Ziel Zürich — Rigi — Luzern veranstaltet wurde.

Man hat mit 300 Teilnehmern gerechnet und am Tag vor der Abfahrt waren es 440. Und von diesen 440 Sonderzählern wurden 260 in Zürich von Brüdern, Schwestern und Verwandten empfangen und freudig begrüßt. Dann begann die Fahrt durch das Wunderland, vorbei an Seen, in denen sich mächtige Gletscherhöfe spiegeln. Da tauchten all die Namen berühmter Berge und Städte auf, die uns geläufig sind und die uns die Reichsbahn nun für billiges Geld zeigt. Ueber Zug und Arth-Goldau führte die Bergbahn auf den Rigi, der einen unergieblichen Blick über den Bierwaldstätter See vermittelt. Und dann folgte am Sonntag eine Fahrt auf dem Zickzack mit seinem weltberühmten Namen, die Friedrich-Schiller in seinem Wilhelm Tell verewigte. Da ist die Talsplatte, darüber grüht die Müllwiese und aus der Höhe leuchtet der Rietstock, dort liegt Rüschard und hier fällt der Bild auf Mäulen und Altdorf.

Es ist Gegenleistung für den Besuch, den nämlich ein Schweizer Sonderzug unserem Schwabenland abgestattet hat. Und als die Teilnehmer am Hafen von Luzern vom See Abschied nahmen, waren sie überglücklich. Denn die Reichsbahn hat für billiges Geld ungeheuer viel geboten. Jedenfalls waren die Teilnehmer der Fahrt höchst befriedigt. Nicht zuletzt dank der vorzüglichen Organisation durch die Reichseisenbahn, für die Reichsbahnoberinspektor Max Fischer verantwortlich war und der für die Verpflegung seiner Schützlinge väterlich besorgt war.

Die Landeshaupstadt meldet:

Der Verkehrsverein hat über die Restmonate eine höchst begrüßenswerte Einwirkung im Interesse der Ausländerwerbung auf dem Hauptbahnhof getroffen. In dem es von 6—24 Uhr an alle wichtigen ankommenden und abgehenden D- und Schnellzüge polizeilich entleert, die den Ausländern in ihrer Muttersprache Anstöße und Ratsschläge kostenlos erteilt.

Vom 1. bis 3. Juli d. J. findet in Stuttgart eine Wasserwirtschaftstagung statt, die vom Reichsverband der Deutschen Wasserwirtschaft G. V. Berlin, gemeinsam mit dem Würt.-Hohen. Wasserwirtschaftsverband G. V. Stuttgart, und dem Süddeutschen Kanalverein für Rhein, Donau und Neckar G. V. Stuttgart, veranstaltet wird.

Stuttgart, 3. Juni. Im Zusammenhang mit den Sitzungen des Wirtschaftsrates des Deutschen Auslandsinstituts fand am Montag nachmittag die Einweihung und Uebernahme des „Deutschen Volkshomes“ in Bad Cannstatt statt.

Glückwünsche des Stuttgarter Oberbürgermeisters

Stuttgart, 3. Juni. Oberbürgermeister Dr. Strobl richtete folgenden Glückwunsch an die Fliegerlandgruppe XV (Württemberg) und ihre Belagung: „Der Fliegerlandgruppe und den Belagungen herzlichsten Glückwunsch zum großen Erfolg beim Deutschlandflug 1935.“ Gleichzeitig hat der Oberbürgermeister in Anerkennung ihrer hervorragenden Leistungen den Belagungen der Renner-Staffel goldene Taschenuhren geschenkt.

Senft die Fahnen!

SS-Standartenführer Wagner †

Schwab. Hall, 3. Juni. Die Fahnen und Standarten der 81. SS-Standarte Schwab. Hall wehen auf Halbmaß. Der Führer der 81. SS-Standarte, SS-Standartenführer Albert Wagner, ist tot. In Nürnberg, wo er in Nürnberger Krankenhaus Genesung von einem Autounfall suchte, der ihn vor acht Tagen auf einer Rückfahrt von einem kurzen Erholungsurlaub aus seiner Heimatstadt Dresden erlitt, ist P. Wagner in der Nacht zum Montag an einem Bluterguß im Gehirn gestorben. SS-Standartenführer Wagner, der sich von seinem Unfall rasch erholt hatte, wollte am Dienstag in Schwab. Hall wieder die Führung seiner SS übernehmen, als dann heute nacht der traurige Rückschlag eintrat.

P. Wagner, der im 40. Lebensjahr steht, trat Anfang 1930 der Partei an und der SS bei. Eine ehrenvolle Berufung wurde dem am Dienstalter jungen Sturmführer zuteil, als er im Mai vorigen Jahres zum Führer der 81. SS-Standarte ernannt wurde. Hier erwarb er sich als ein dem Führer fanatisch ergebener SS-Mann rasch die Liebe und Treue seiner SS. Er verlangte von ihm sch-

haltigen Einsatz für den Führer und seine Idee und gab ihr dafür sein ganzes Vertrauen. Seine SS-Männer hatten in ihm den besten Kameraden, den man sich denken konnte. Eine hohe Freude und Ehre war es für ihn, als er auf dem Nürnberger Parteitag 1934 aus der Hand des Führers die mit der Blutfahne geweihte Standarte Schwab. Hall entgegennehmen durfte. Nun senkt sich diese Standarte vor ihrem ersten Führer, dem tapferen, treuen und selbstlosen Kämpfer Adolf Hitler.

Neutlingen, 3. Juni. (Vereinigung

Württemberg. Krankenhauserwartungen tagte.) Die Vereinigung Würt. Krankenhauserwartungen hielt ihre jährliche Hauptversammlung am 1. und 2. Juni in Neutlingen ab. Am Samstag vormittag fand eine Befähigung des Technikums für Textilindustrie statt mit vorausgehendem Vortrag von dessen Direktor, Prof. Dr. Kratzer. Der Vortragende unterrichtete die etwa 70 Verwaltungsbeamten und 25 Schwestern über die Verwendung und Behandlung der Textilwaren in Krankenhäusern und dergleichen Anstalten. Nachmittags war eine geschäftliche Verhandlung im großen Saal des Rathauses in Neutlingen. Der Vorsitzende der Vereinigung, Verwaltungsdirektor Hermann Stumpfart begrüßte insbesondere die Vertreter von Kreis und Stadt, weiter Oberrechn.-Rat Schumann vom Innenministerium, Ministerial-Ratmann Grau vom Kultusministerium, den Vertreter der badischen gleichartigen Vereinigung, Direktor Dollmer-Offenburg sowie den Ehrenvorsitzenden Seeger-Stuttgarter-Degeerich. Stadtrat Friedrich-Neutlingen hielt die Verlesung im Auftrag des Oberbürgermeisters in Neutlingen herzlich willkommen. Landrat Barth überbrachte die Grüße des Oberamts und des Kreisverbandes, Oberrechnungsrat Engler, vom Würt. Unfallversicherungsverband, hielt einen Vortrag über Unfallfolgen und Unfallversicherung im Krankenhaus. Der weitere Nachmittag war mit Geschäfts- und Anwesenheitsberichten und dem Austausch von Erfahrungen ausgefüllt. Die nächste Jahresversammlung soll in Ulm a. D. stattfinden. Zum Abschluß fand noch eine Befähigung einzelner hiesiger Anstalten und eine solche des neuen Krankenhauses in Münsingen statt.

Schorndorf, 3. Juni. (Schwere Hagel-

schäden.) Am Sonntag mittag ging ein schwerer Hagelsturm über Schorndorf nieder. Mit schauerlichem Getöse taufte die taubeneisernen Giebel herab, zerlegten die Gartengewächse und schlugen Wälder und Wälder zusammen. Die Hagelkörner häuften sich mancherorts stiefel. Die Natur bietet ein trauriges Bild der Verwüstung, überall findet man zerklüftete Blumen, zerstampfte Gärten und Felder.

Tutlingen, 3. Juni. (Gefängnis für

anonyme Briefschreiber.) In letzter Zeit hat im Oberamtsbezirk der Unfug einiger Nebenmenschen zu verdächtigen oder ihm irgendwelche Klage oder Schädigung anzudeuten, sofern er nicht dies oder das erfüllt. Um dies zu unterbinden, hat das Gericht zwei traurige Fälle zur Beurteilung herausgegriffen. Wegen Schreibens anonym Briefe und abler Nachrede wurde der frühere Bürgermeister von Kenquishausen, Matthes, zu sechs Wochen, und zu gleicher Zeit die Frau Therese Matthes, ebenfalls aus Kenquishausen, wegen derselben Straftat zu 14 Tagen Gefängnis verurteilt.

Weil der Stadt, N. Weimberg, 3. Juni.

(100 Jahre Männergefängnisverein.) Der Männergefängnisverein Weil der Stadt beging am Sonntag sein 100jähriges Jubiläum. Dem eigentlichen Festtag ging ein Festzug der Vereine des Otto-Eiben-Kreises voraus. Beim Festtag in dem großen Festsaal begrüßte der Vereinsvorsitzende Ernst Müller die Gäste. Bürgermeister Schuch sprach über die völkerverbindende deutsche Kraft des deutschen Liedes. Der Kreisführer des Otto-Eiben-Kreises, Reichert, überbrachte die Glückwünsche von Bundesführer Innenminister Dr. Schmid und Ehrenmarken des Schwäbischen und Deutschen Sängerbundes. Als Vertreter des Würt. Kultusministeriums sprach Ministerialrat Dr. Beitzwanger. Die Grüße des Stuttgarter Liederkreises überbrachte Oberrealschullehrer Binder. Ein reichhaltiges Programm mit Vorträgen und Liedern und zum Schluß ein großes Militärkonzert schloß sich dem Festtag an. Die Gesamtleitung hatte Chorleiter A. Wunderlich.

Tübingen, 3. Juni. (Weltwirtschaft-

liche Gesellschaft zu Besuch.) Bei ihrem Besuch in Tübingen am Sonntag wurden die Teilnehmer der Stuttgarter Tagung der Weltwirtschaftlichen Gesellschaft in der Universität von Rektor Prof. Dr. Focke herzlich begrüßt. Prof. Dr. Focke gedachte besonders des großen Schwaben Friedrich List und seines Beitrags zur Entwicklung der Weltwirtschaft. Gouverneur a. D. Schmeier und Professor Brion dankten für den Empfang. Danach hatten die Teilnehmer Gelegenheit, das Wirtschaftswissenschaftliche Seminar, das seine Einrichtung dem würt. Wirtschaftsminister Prof. Dr. Lehnitz verdankt, zu besichtigen. Auch der Reichsminister Neutlingen wurde ein Besuch abgestattet.

Der Arzt - der Diener seines Volkes

Feierliche Eröffnung der 1. Deutschen Ärzteschule in Alt-Rehbe

Neustrelitz, 2. Juni.

Die 1. Ärzteschule der Deutschen Ärzteschule wurde am Samstag mittag in Alt-Rehbe bei Neustrelitz mit einem feierlichen Staatsakt durch den Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, feierlich eröffnet. Die Rundgebung gestaltete sich zu einem nachvollkommenen Bekenntnis zum verantwortungsbewussten deutschen Ärzteschicksal und zum unbedingten Einsatz der Medizin zum Dienste an Volk und Staat. Die Ärzteschule ist in ihrer Einrichtung und Lage inmitten der herrlichen mecklenburgischen Hügel- und Seenlandschaft geradezu ideal zu nennen. Sie soll in 15-tägigen Schulungskursen je 100 deutschen in der Praxis stehenden Ärzten über ihr bisheriges fachliches Wissen hinaus das Rüstzeug geben, welches sie als Ärzte im nationalsozialistischen Deutschland in volksgesundheitspolitischer Beziehung unbedingt haben müssen. Außerdem dient die Schule der hohen Aufgabe und unbedingten Notwendigkeit, hochqualifizierten Führernachwuchs aus der Jungärzteschule heranzubilden.

Zu der Eröffnungsfeier waren aus der medizinischen Welt mit Reichsarztführer Dr. Wagner an der Spitze fast alle führenden Verantwortlichen erschienen. So sah man die Dekane fast aller medizinischen Fakultäten, Vertreter der medizinischen Hochschulen der deutschen Universitäten und hervorragende Vertreter der medizinischen Wissenschaft.

Der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, führte bei der feierlichen Eröffnung u. a. aus, die Vorstellung, die wir vom rechten nationalsozialistischen Arzt haben, ist einfach zu umreißen. Im Mittelpunkt seiner Lebensaufgabe steht das Volk, dessen Gesundheitszustand zu verbessern, bzw. gut zu erhalten ist sein Streben. Im Patienten sieht er selbstverständlich seinen Volksgenossen und nicht so sehr ein medizinisches Problem oder eine Einnahmequelle. An seinem Ziel interessiert der Arzt das nationalsozialistische Streben nach rassistischer Sauberkeit des Volkes. Seine wissenschaftliche Fachbildung erlangt er durch eine weltanschauliche und charakterliche Haltung, die sich aus der nationalsozialistischen Idee ergibt. Eine deutsche Ärzteschule, wie sie herangezogen werden soll, wird nicht mehr das harte Schema und das Dogma höher stellen als manche alte Heberlieferung der Volksehrfurcht und so eine Kraft aufkommen lassen zwischen Arzt und Volk. Diese Ärzteschule weiß, daß ein Volk nicht allein mit Medikamenten und Instrumenten gesund erhalten werden kann. Sie weiß, daß Medikamente und Instrumente notwendige Hilfsmittel einer ärztlichen Kunst sind, die — wenn sie Erfolg haben — wirklich Heilung bringen soll — ausgeübt werden muß von Menschen mit feinstem und großem Einfühlungsvermögen auf den Patienten und auf das ganze Volk. Ein solcher Einfühlungsvermögen aber nur der ausüben, der in der Verbundenheit mit seinem Volke und nicht in der Abgeschlossenheit eines Studierzimmers die ärztliche Kunst erlernt.

Rudolf Heß schloß mit einem Dank an den Führer, der auch den Ärzten die große und schwierige Aufgabe gestellt hat, über die Betreuung des völkischen Lebens im Geiste der allumfassenden nationalsozialistischen Idee das deutsche Volk in seiner Gesamtheit weiter gesund zu lassen und gesund zu erhalten.

Der Neubau der Weltwirtschaft

Die Tagung der Deutschen Weltwirtschaftlichen Gesellschaft in Stuttgart

Die Deutsche Weltwirtschaftliche Gesellschaft eröffnete am Samstag ihre diesjährige Tagung mit einer Reihe von Referaten, die unter dem Motto „Neubau der Weltwirtschaft“ standen. Der Festsaal der Lieberhalle, in dem die Eröffnung der Tagung stattfand, trug reichen Flaggenschmuck.

Von der württ. Staatsregierung nahmen an der Tagung u. a. teil, Wirtschaftsminister Prof. Dr. Behning, Finanzminister Dr. Dehlinger, Innenminister Dr. Schmidt und Staatssekretär Waldmann. Als Vertreter der Wehrmacht war Generalmajor Ritter v. Rolo erschienen. Ferner bemerkte man unter den Anwesenden den stellv. Gauleiter Schmidt, Oberbürgermeister Dr. Strölin und den Präsidenten des Württ. Industrie- und Handelstages, Fabrikant Kiehn, die alle dem Präsidium der Tagung angehörten.

Nach einleitenden Begrüßungsansprachen von Präsident Dr. Schnee, Wirtschaftsminister Dr. Behning, Oberbürgermeister Dr. Strölin und dem Präsidenten des Württ. Industrie- und Handelstages, Fabrikant Kiehn, hielt der Präsident der Internationalen Handelskammer, Fentener von Vlissingen, das erste Referat der Tagung über den „Neubau der Weltwirtschaft“.

Die Fundamente des Neubaus

Er wies einleitend darauf hin, daß die Zeit eigentlich noch nicht reif sei, um Pläne für das fertige Gebäude der Weltwirtschaft zu machen, weil die verschiedenen ökonomischen Einheiten und wirtschaftlichen Systeme der verschiedenen Nationen, worauf es beruhen sollte, ihre feste Form noch nicht gefunden hätten. Trotzdem habe es einen Zweck, zu versuchen, sich schon darüber klar zu werden, wie die Fundamente aussehen müssen, worauf jedes weltwirtschaftliche Gebäude beruhen sollte, um die erforderliche Stabilität und Solidität erlangen zu können. Es sehe fest, daß eine gesunde und blühende Weltwirtschaft nicht bestehen könne, wenn sie nicht auf soliden Fundamenten aufgebaut sei. Die Möglichkeit, mit Beibehaltung der Landesgrenzen und der Staatshoheiten Abkommen zu treffen, die dazu dienen könnten, größere Wirtschaftskörper zu schaffen, um demzufolge den beteiligten Nationen eine mehr

befriedigende Abfahrtsbahn zu verschaffen, bezeichnete der Vortragende als ein auch für Europa sehr wichtiges Problem.

Der Hauptfehler der heutigen Weltwirtschaft liegt nach Ansicht des Präsidenten der Internationalen Handelskammer bei der Warenverteilung, so daß das Problem des Neubaus der Weltwirtschaft in erster Linie ein Problem des internationalen Warenstandes ist.

Somit müßten zunächst die Fundamente für einen besseren Warenstand geschaffen werden, und die Voraussetzungen dafür seien:

1. stabile international brauchbare Währungen,
2. ein möglichst freier Weg vom Erzeuger zum Verbraucher,
3. die Möglichkeit einer elastischen Anpassung des Angebots an die Nachfrage,
4. ein Gleichgewicht zwischen den Kaufkräften der verschiedenen Völker und
5. ein brauchbares und zuverlässiges internationales Kreditwesen.

Eine gesunde Weltwirtschaft sei nicht denkbar ohne stabile Währungen; denn Weltwirtschaft soll auf Kalkulation und nicht auf Spekulation aufgebaut werden. Wenn die Weltwirtschaft gedeihen sollte, so brauche sie vor allem freie Bahn. Bilaterale Handelsverträge auf der Grundlage der Gegenseitigkeit seien ökonomisch ebenso unsinnig wie der direkte Ausgleich der Arbeitsleistung zwischen zwei Individuen. Auch ohne Anpassung an fortwährend wechselnde Verhältnisse könne keine Weltwirtschaft bestehen; Erhaltung bedeute für sie einen langjamten Tod.

Alles dies kann, wie der Vortragende abschließend betonte, nur gelingen, wenn die Nationen in freier Zusammenarbeit den Weg der Verständigung gefunden hätten. Glücklicherweise seien in der letzten Zeit Anzeichen vorhanden, daß die Einsicht von der Notwendigkeit einer derartigen Verständigung allmählich durchdringt.

Anschließend sprach der Direktor der Reichskreditgesellschaft Dr. Fischer über die Bedeutung des Kredits für den Neuaufbau der Weltwirtschaft, worauf sich das Referat des Präsidenten der Handelskammer der deutschen Wirtschaft, Ministerialdirektor Reichard über das Thema

Harte Arbeit

braucht Erholung!

Meldet Gastplätze für das Erholungswerk des Deutschen Volkes der Ortsgruppe der NSV

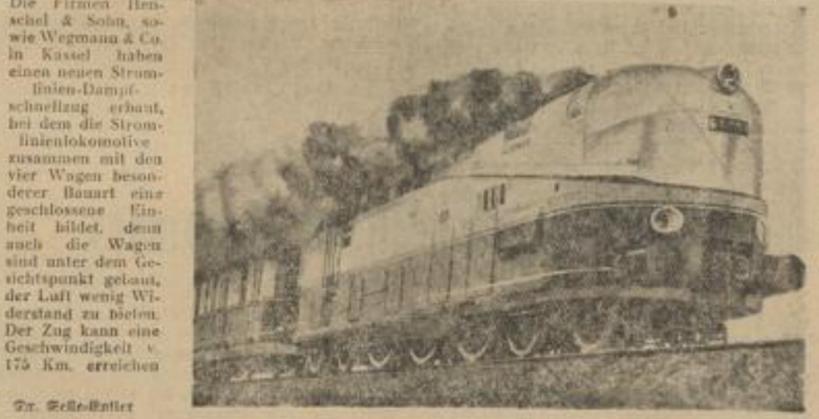
Württemberg und die Weltwirtschaft

Neben dem Thema „Württemberg und die Weltwirtschaft“ sprach das Vorstandsmittglied der Firma Robert Bosch AG, Ivo, Präsident des Württ. Industrie- und Handelstages, Direktor Walz, Er gab zunächst einen Überblick über die industrielle Entwicklung der württembergischen Wirtschaft, in dem er besonders das Vorhandensein solcher handwerklicher Kenntnisse und Fähigkeiten, wie überhaupt die handwerkliche Grundlage und die Abstellung auf eine Qualitätsindustrie hervorhob. Auch die württ. Industrie wäre ohne ihre handwerkliche Grundlage und ihre Qualitätsfabrikation nie zu der Bedeutung gelangt, die ihr heute sowohl im Wirtschaftsleben des Reiches, als in der Weltwirtschaft zukommt.

Der erste Entwicklungsabschnitt der württ. Industrie habe im wesentlichen unter technisch-wirtschaftlichen Gesichtspunkten gestanden. Der zweite Abschnitt habe die Erweiterung des Absatzgebietes in den Vordergrund gerückt und damit auch die Frage der Ausfuhr und der Werbung im Ausland; er habe also wesentlich unter kommerziellen Gesichtspunkten gestanden. Direktor Walz schilderte sodann die Wege, die die württ. Ausfuhrindustrie gegangen ist, um sich auf den ausländischen Märkten durchzusetzen. Er betonte, daß eine wesentliche, nicht zu unterschätzende Hilfe der Industrie in ihren Anfängen durch eine damals schon (vor 90 Jahren) einsetzende staatliche Förderung mittels der Zentralstelle für Gewerbe und Handel zuteil geworden sei. Der württembergische Staat habe auch in der späteren Entwicklung, insbesondere durch die Schaffung geeigneter Einrichtungen zur technischen Weiterbildung des Nachwuchses, der Industrie seine besondere Fürsorge angedeihen lassen. Direktor Walz schilderte sodann die Mannigfaltigkeit in der Zusammensetzung der Ausfuhrartikel der württembergischen Industrie, die eine ganze Reihe von Spezialerzeugnissen umfassen.

Die gesamte Metallindustrie führe 40 Prozent ihrer Erzeugnisse in das Ausland aus. Auch in der Textilindustrie liege das Schwerpunkt der Ausfuhr in der Spezialindustrie, die sich auf dem Gebiet der Verarbeitung der Garne zu Wirt- und Strickwaren entwickelt habe.

Der neue Stromlinien-Dampfschnellzug



15000 Kilometer Heimweh

Fatschenbericht von Walter Klankmüller

Nach den ersten Kilometern bezahlt Klink zunächst zehn Rubel an, und damit ist die Fremdenhaft besorgt, die bis zum heutzutage „Du“ ausartet. Sie versichern sich gegenseitig, daß sie „wundervoll gute Menschen“ seien, und Klink ist über den Verlauf der Fahrt glücklich und außer sich vor Freude.

Von da ab hat Klink eine bewährte Tafel im Bereiche mit Russen aus dem Volke. Einziges Aussehen wagen und zu seiner Sicherheit drückt er sich kurzerhand von jetzt ab mit jedermann, auch mit dem größten und dreifachen Schweinehund.

Der Rauscher verhilft ihm sogar zu einem Kostümwechsel. Mit einem uralten, zerstückelten Mantel und einer russischen Soldatenmütze sieht er vollkommen verändert aus.

Am vier Uhr morgens, nach Sonnenaufgang, kommen sie in Orenburg an. Die einzige Brücke über die Salmora ist gegen seine Erwartung nicht von Posten besetzt. So kommt er in seiner neuen Aufmachung glatt in die Stadt und begibt sich in die Wohnung eines russischen Eisenbahnbeamten, dessen Adresse er im Gefängnis damals bekommen hatte.

Als er hinkommt, schläft alles noch. Und zwar schläft alles der Höhe wegen auf dem Korridor. Vater, Mutter, Knaben und Mäd-

chen und Dienstmote in einem unüberschaubaren Durcheinander von Kissen, Matratzen und Decken, und niemand ist zu wecken.

Klink klettert über die schnarrenden Generationen hinweg, öffnet eine Zimmertür, findet einen Postenstuhl, und dort setzt er sich hinein, klagt Wangen ohne Zahl zum Zeitvertreib und wartet.

Als Golschodn L. endlich erscheint, nimmt er den Flüchtling gegen glänzende Bezahlung als „Zivilgefangenen Weis“ gerne auf.

Klink bleibt nur wenige Tage, dann fällt sein Zubehörflecken an. Darum wechselt er sein Quartier. Er muß außerordentlich vorichtig sein, denn die Offiziere und Soldaten vom Zuchthaus spazieren in der Stadt umher, und denen ist der deutsche Deutscher Klink nicht ganz unbekannt. Tagsüber bleibt er versteckt, nur vor Mitternacht geht er eine Stunde spazieren und trifft sich am Realflugh mit seinem Helfer und Helferin.

Er arbeitet mit verbissener Heiß. Zunächst die russische Sprache. Dann brütet er über seine weiteren Fluchtpläne. Ihm kommt gar nicht zum Bewusstsein, welche Feindschaft es ist, in derselben Stadt zu hausen, in der sein ehemaliges Gefangenlager ist.

Seine Fluchtpläne gehen über Moskau nach sechs verschiedenen Richtungen. An Hand der täglichen Nachrichten soll der Entschluß für die endgültige Richtung erst in Moskau fallen. Einen einzigen Plan zu machen und sich allein auf diesen zu stützen, das ist, wie Klink nunmehr gelernt hat, ein Aufzug. Laufend unerwartete Ereignisse können ihn durchkreuzen und vernichten und verschlagen, und dann sieht man im Leeren. Seht aber ein Plan schief, muß man sofort einen anderen haben.

Klink erfindet für Moskau Adressen, wo er sich Geld und Pässe verschaffen kann. Am

aussichtsvollsten erscheint ihm die Fahrt von Moskau nach Norden über Archangelsk, Kandalaksha-Gararake über die russisch-norwegische Grenze.

Die Tage verlaufen mit Besorgungen, Geldsammeln, Papiere, Pässe, gleichzeitig muß er eine leichte Kur zu auskurieren, die Folge des sumptigen Steppenwassers.

Eines Abends spät machen betrunkenen Kosakenoffiziere in einem Restaurant über den langen, ausgemergelten Mann ihre Witze, und schließlich fangen sie an, ihn zu belästigen. Klink verdrückt sich das, und aus seiner Haltung und seinem Wesen erkennen sie ihn als Deutschen. Und jetzt entsteht ein fürchterlicher Ladau. Sie ziehen ihre Säbel und gehen tollend auf ihn los. Klink sieht ihnen feige entgegen, dann hebt er sein Glas, steht auf, verbeugt sich und ruft höflich: „Gesundheit ihr Ritter Russlands, daß ich auf eurer Wohl trinke!“

„Mitter Russlands“ ist ein Zauberwort für die Kosaken, die Säbel klirren auf den Boden, sie schüttele Klink die Hand, umarmen ihn, laufen mit ihm, und alles ist wieder einmal gut gegangen.

Der Tag der Abreise kommt näher. Klink hat die Personalien des „Zivilgefangenen Perthold“ angenommen. Von diesem war eine Karte aus Stockholm bei Orenburger Freunden angekommen, daß seine Flucht gelückt sei. Im Lager „Gutor Kasboika“, von wo aus er geflohen war, war seine Flucht noch unbekannt, und Klink sendet seine Photographien an die deutschen Zivilgefangenen nach Gutor Kasboika, damit er „legitimiert“ werden könnte, wenn ihn die Polizei in Orenburg zu fassen bekam.

Auf den Rat seiner Orenburger Freunde entschließt sich Klink, eine polnisch-deutsche

Frau, Lily S., auf seiner Flucht mitzunehmen. Gegen eine Vergütung von fünfzig Rubel ist das Mädchen bereit. Klink nimmt an, daß er, wenn er in Begleitung einer Frau reist, nicht so belästigt wird, weil die Russen immer nur Augen und Ohren für die schöne Frau haben werden.

Aber kurz vor seiner Reise überlegt sich Klink diese Sache anders. Die Frau ist ihm zu verkommen und zu geiften. Sie treibt sich überall herum und ist die Freundin aller Gendarmereisoffiziere. Das kann, wenn sie ehelich ist, nur ein Vorteil für Klink sein. Aber er schätzt ihre Ehrlichkeit nicht hoch ein. Je öfter er sie sieht und je öfter er mit ihr spricht, desto unangenehmer wird sie ihm, und schließlich sagt er ihr an dem Tage, an dem er nachts die Reise antreten wird, daß er auf ihre Begleitung verzichten müsse.

Unvermutetweise gerät sie außer sich vor Wut und Enttäuschung, und es gibt eine sehr heftige Auseinandersetzung.

Schließlich zieht Fraulein Lily mit der Erklärung ab: „Ich werde dafür sorgen, daß Sie keine 24 Stunden mehr frei sind.“

Nun, diese Drohung nimmt Klink nicht sehr tragisch. Tagsüber läßt er sich ohnehin nirgends blicken, seine Adresse wußte die kleine Postie nicht, und außerdem wird er in der kommenden Nacht schon über alle Berge sein.

Der Deutscher Klink sollte sich schwer verrechnet haben.

An diesem Mittag ist er leichtsinnigerweise mit seinem Helfer zur Feier seines Abschieds in einem kleinen Restaurant, und im Augenblick, als sie das Lokal verlassen wollen, schmettert ein Balkenbruch von ziemlichen Ausmaßen in die Gassen.

(Fortsetzung folgt.)

Von der deutschen Ausfuhr in solchen Waren entfielen 1933 rund 20 Prozent auf Württemberg.

Die Beteiligung Württembergs an der Weltwirtschaft

ergebe sich aus folgenden Zahlen: der Anteil Württembergs an der Gesamtbevölkerung des Deutschen Reichs betrage 4,3 Prozent. Sein Anteil an der deutschen Fertigwarenausfuhr jedoch 15 Prozent.

Danktelegramme des Führers an die Deutsche Weltwirtschaftliche Gesellschaft

Der Führer und Reichkanzler Adolf Hitler hat der Deutschen Weltwirtschaftlichen Gesellschaft zu ihrer Stuttgarter Tagung folgendes Danktelegramm überandt:

„Gouverneur Schner, Tagung der Deutschen Weltwirtschaftlichen Gesellschaft Stuttgart.“

Den Teilnehmern an der diesjährigen Tagung der Deutschen Weltwirtschaftlichen Gesellschaft danke ich herzlich für ihr treues Gedenken. Ich wünsche und hoffe, daß ihre Beratungen zu einer Lösung der wirtschaftlichen Probleme und zur Förderung eines für das Gedeihen eines modernen weltwirtschaftlich unerlässlichen gegenseitigen wirtschaftlichen Verständnisses unter den Völkern erfolgreich beitragen werden.

Adolf Hitler.

Blindheit ist endloser Opfergang

Vortreffen der deutschen Kriegsblinden in Stuttgart

Stuttgart, 2. Juni.

Das große Kriegsblindentreffen, das nun hinter uns liegt, war nicht nur die Kundgebung einer bekannten Schicksalsgemeinschaft. Die zahllosen Kriegsblinden, die uns am Samstag und Sonntag auf den Straßen begegneten, waren uns, den Sehenden, vielmehr lebendige Zeugen dafür, welch großes Opfer ein wahrhaft deutscher Mensch seinem Vaterlande zu bringen vermag und auf wieviel Ansprüche wir selbst noch verzichten müssen, um ganze Nationalsozialisten zu sein.

„3 000 Kriegsblinde“

Die Eröffnung der Ausstellung

Mit der Eröffnung der Ausstellung „3000 Kriegsblinde — ihr Schicksal und ihr Schaffen“ an der Post-Wesfel-Strasse (gegenüber dem Staatstheater) am Samstag nachmittags 4 Uhr durch Reichshaltbatter und Gauleiter Murr, dem Schirmherrn des Treffens, nahm das Deutsche Kriegsblindentreffen 1935 seinen Beginn. Landesobmann Schnaitmann konnte 700 aus dem ganzen Reich eingetroffene Kameraden willkommen heißen. Mit dem Reichshaltbatter waren fast sämtliche Mitglieder der württ. Regierung erschienen; die Wehrmacht vertrat Generalleutnant Geyer, die Stadt Stuttgart Oberbürgermeister Dr. Strölin. Man sah die Abordnungen der Partei und ihrer Gliederungen, der Reichs-, Landes- und städtischen Behörden, der Blindenheime und der NSDAP. Besonders freudig wurde von der Veranlassung die Anwesenheit einer Abordnung der italienischen Kriegsblinden und die bevorstehende Ankunft eines französischen Schicksalsgenossen aufgenommen.

Nach dem Gelang des Post-Wesfel-Liedes schritt Reichshaltbatter Gauleiter Murr zur Eröffnung der Ausstellung. Er tat dies mit herzlichem Worten des Dankes an seine Kameraden aus dem Weltkrieg. Das große Beispiel unserer Kriegsblinden, die wie auch die Kämpfer der nationalsozialistischen Bewegung, aus sich selbst heraus wieder die Kraft zum Kampf und Sieg fanden, habe das ganze deutsche Volk als das Größte im Reich erkennen lassen, kämpfend mit allem fertig zu werden, was sich uns entgegenstellen will.

Die Kundgebung in der Stadthalle

Als um 19.30 Uhr die öffentliche Kundgebung in der Stadthalle begann, waren Barkell und Tribünen des weiten, freundlich geschmückten Raumes gut besetzt. Neben den 700 erschienenen Kriegsblinden, die zum Teil von ihren Familienangehörigen begleitet waren, befanden viele Tausend Stuttgarter ihre Verwandten und ihre Anteilnahme an der Veranstaltung. Mit Reichshaltbatter Murr war die gesamte württembergische Regierung anwesend. Man sah ferner den stellv. Gauleiter Schmidt, Staatssekretär Waldmann, Oberbürgermeister Dr. Strölin, die Vertreter der Wehrmacht mit dem Befehlshaber im Wehrkreis V, Generalleutnant Geyer an der Spitze u. a. m.

Die Regimentsmusik des 1. Grenadierbataillons H. Ludwigsburg unter Leitung von Obermusikmeister Schmidt eröffnete die Kundgebung mit Schmeidler Marschmusik. Die Fahnen und Formationen marschierten ein. Landesobmann Schnait-

Auch Reichsbankpräsident Dr. Hjalmar Schacht hat ein Danktelegramm abgeandt.

Öffentliche Kundgebung

Die große Arbeitstagung der Weltwirtschaftlichen Gesellschaft schloß am Samstag abend mit einer öffentlichen Kundgebung, die die in- und ausländischen Teilnehmer noch einmal mit ihren Stuttgarter Gastgeber im Großen Saal des Hauses des Deutschen vereinte. An der Eröffnung dieser Kundgebung nahm auch Reichshaltbatter Murr mit seiner Begleitung teil. Der Vorsitzende des Deutschen Ausland-Instituts, Oberbürgermeister Dr. Strölin, begrüßte die Teilnehmer an der Tagung der Weltwirtschaftlichen Gesellschaft auf das herzlichste.

Zu Beginn der eigentlichen Kundgebung gab dann der Präsident der Deutschen Weltwirtschaftlichen Gesellschaft, Gouverneur i. R. Dr. Schner, R. d. N., einen Ueberblick über die erfolgreiche wirtschaftliche Entwicklung in Deutschland seit der Währungsreform durch die nationalsozialistische Regierung.

Das Schlusswort sprach dann Wirtschaftsminister Prof. Dr. Lehmann. Mit einem dreifachen Sieg-Heil auf unser deutsches Volk und Vaterland und seinen Führer und Kanzler Adolf Hitler schloß der Minister seine Ansprache, die, wie auch die vorhergehenden, besonders aber die Ausführungen des Präsidenten der Internationalen Handelskammer, Genereus von Bliffingen, außerordentlich starken Beifall fand. Der gemeinsame Gesang der Nationallieder beschloß die Kundgebung.

richtete Oberbürgermeister Dr. Strölin herzlich Begrüßungsworte an die Teilnehmer der Kundgebung. Reichshaltbatter Gauleiter Murr hieß namens der Regierung seine erblindeten Frontkameraden in unserem Lande herzlich willkommen. „Mit denselben Kräften, die die Kriegsblinden vor dem Zusammenbruch retteten“, so sagte der Reichshaltbatter u. a., „haben wir Nationalsozialisten aus dem Deutschland von einst das Deutschland von heute gemacht. In diesem neuerstarkten Deutschland darf der Kriegsbeschädigte und an der Spitze aller Kriegsbeschädigten, der Kriegsblinde die ihm gebührende Stellung einnehmen, auf die er mit vollem Recht Anspruch hat.“

Inzwischen war, seinen Urlaub unterbrechend, der Reichskriegsopferführer Hanns Oberlindober eingetroffen und von der Versammlung freudig empfangen worden. Mit warmen Worten trat er für die Anerkennung und kräftige Unterstützung seiner kriegsblinden Kameraden durch das ganze deutsche Volk ein. Mit gespannter Aufmerksamkeit verfolgten die Blinden Gäste die Ansprachen und die Abwicklung des Programms. Man konnte es ihnen ansehen, wie sie sich nichts entgehen lassen wollten, wie sie mit jedem Nerv dabei waren, sich das Stuttgarter Treffen zu einem tiefempfundenen Erlebnis werden zu lassen und Eindrücke zu sammeln, um sie als schöne Erinnerung mit hinüberzunehmen in den dunklen und doch wieder von neuem Licht erfüllten Alltag.

Gefallenenerehrung und Bundesversammlung

Am Sonntag früh ehrte die italienische Abordnung in Begleitung des Reichskriegsopferführers Oberlindober die deutschen Gefallenen des Weltkriegs durch eine Kranzniederlegung auf dem Waldriedhof.

In der anschließenden Bundesversammlung im dicht beleuchteten Festsaal der Fiederhalle kam noch einmal die Bedeutung des Stuttgarter Treffens für unsere Kriegsblinden zur Geltung. Auch bei dieser Gelegenheit bekundeten Reichshaltbatter Murr, die Vertreter der Wehrmacht, der Behörden und Verbände ihre Verbundenheit mit den Verletzten und Erblindeten des Weltkriegs. Der stellv. Bundesobmann Murr gab das Wort zunächst dem Bundesobmann Dr. Plein, der nochmals die seit der nationalsozialistischen Machtübernahme erzielten Fortschritte in der Arbeitsbeschaffung und seelischen Entlastung seiner kriegsblinden Kameraden hervorhob.

Namens des Präsidenten der italienischen Kriegsopfer, des kriegsblinden Dichterphilosophen und Parlamentarier Carlo Delcroix begrüßte der Präsident des Kriegsblindenhauses in Rom, Dr. Kottina, in deutscher Sprache, und namens des französischen Kriegsblindenfürhres Scapini der Generalsekretär der französischen Kriegsblindenvereinigung, Kluphad, in der Sprache seines Landes die deutschen Kameraden.

Bg. Oberlindober berichtete alsbald in längerem Ausführungen über seine Arbeit als Reichsführer der deutschen Kriegsopferverforgung. Er dankte dabei den ausländischen Gältern, die zum erstenmal seit Krieg-

man richtete als Vetter der Kundgebung herzlich Begrüßungsworte an den Reichshaltbatter, die Ehrengäste, die Blinden und die lebenden Kriegskameraden und besonders an die drei Vertreter der italienischen Kriegsblinden.

Dann sprach Bundesobmann Dr. Plein. Berlin. Zum letztenmal hatten er und seine Kameraden unser herrliches Deutschland betrachten dürfen, als sie einst in jugendlicher Begeisterung hinausgezogen seien in den Kampf. Nur das Bewußtsein, für das Vaterland Opfer zu bringen, habe sie die erste Zeit ihres harten Schicksals überwinden lassen. Aber in der Zeit von Deutschlands Erniedrigung seien sie ob ihres Opfers sogar noch verlacht worden und die Regierung habe nicht Ausreichendes für sie getan. Erst der Frontkamerad Adolf Hitler, der selbst durch Gasvergiftung des Augensichtes einmal betäubt gewesen war, habe das richtige Verständnis für seine so schwer heimgeführten Gefährten befunden und ihnen versprochen, daß er sie niemals vergessen werde. Dieses Versprechen habe der Führer zur Wirklichkeit gemacht und heute wüßten die Kriegsblinden, daß sie ihr Opfer nicht umsonst gebracht haben und wieder frohgemut der Zukunft entgegengehen dürften. Namens der Stuttgarter Stadtverwaltung

Pionierzeit des deutschen Rundfunks

Ein trauriger Tag vor 20 Jahren — Die Leistungen der deutschen Kolonialstationen

Man konnte jetzt gerade wieder einen deutschen Gedanktag hegen, wenn er nicht so traurig wäre. Vor 20 Jahren wurde die erste Kolonialfunkstation in Windhuk zerstückt, um sie nicht den einrückenden englischen Truppen in die Hand fallen zu lassen. Die Engländer fanden von diesem Meisterwerk deutscher Vorkriegstechnik nichts mehr vor, was sie für ihre Zwecke hätten verwenden können.

Es waren die letzten Jahre vor dem Kriege, als Deutschland daran ging, die großen Fortschritte, die bei der drahtlosen Telegraphie gemacht worden waren, seiner künftigen Verbindung mit den Kolonien nutzbar zu machen. Nach Afrika gab es zwar Kabelverbindungen, aber sie genigten den damals an sie gestellten Ansprüchen nicht mehr, denn Deutschlands Kolonialreich begann gerade mächtig aufzublühen, die Ernte erntungsreicher Jahrzehnte begann zu reifen. Die Kolonien lagen nicht mehr „aus der Welt“, wie früher. Man begann ihre Wichtigkeit allenthalben in Deutschland zu verstehen, tausend Händen zogen sich zwischen ihnen und der Heimat. Auch aus rein wirtschaftlichen Gründen war es mehr als erwünscht, künftige, freie und unge störte Verbindung mit Afrika zu haben.

Drei Stationen sollten errichtet werden, nur zwei wurden fertig und konnten noch vor dem Kriege in Betrieb genommen werden. Die eine in Windhuk und die andere in Kamerun-Loggo.

Der Betrieb dieser Funkstationen war damals nicht so einfach und vor allem bei weitem nicht so betriebsicher wie heute. Manches wird vielleicht ein Vachter übernommen, wenn er hört, daß mittels Detektor empfangen wurde. Aber die Hauptflache war, daß überhaupt empfangen wurde, denn es galt die Ueberbrückung der immerhin nicht kleinen Strecken von fast 9000 Kilometern. Loggo lag allerdings erheblich näher, dafür aber lag Kamerun, das die dritte der zu erreichenden Stationen erhalten sollte, noch viel weiter.

Gefendet wurde von Kamerun aus. Kamerun war

damals wie heute ein Begriff, damals allerdings ein „Begriff“, dem man von den deutschen Landesleuten in den Kolonien eine fast zärtliche Bewunderung entgegenbrachte, wenn man davon absehen will, daß es für die Eingeborenen den Gipfel aller deutschen „Zauberei“ bildete, daß das Mutterland, „durch die Luft“ seinen afrikanischen Untertanen Befehle erteilte.

Man bedachte, welchen Umfassung in der Nachrichtenübermittlung diese Stationen brachten. Täglich kamen die neuesten Meldungen aus der Heimat, täglich konnte über wichtige Vorfälle in den Kolonien Bericht erstattet werden. Vor allem die ersehnten Handelsmeldungen trafen jetzt pünktlich und zuverlässig ein. Manchmal freilich gab es atmosphärische Störungen, die Loggang andauerter. Am besten war der Empfang unmittelbar nach der Regenzeit. Das waren aber Kinderarbeiten, deren Ueberwindung nur die Frage einiger Jahre war.

Leider waren diese Jahre unserem Kolonialfunk nicht mehr gegönnt. Die Stationen in Windhuk und Loggo waren erst einige Monate in Betrieb, als die Nachricht vom Kriegsausbruch gefunkt werden mußte und dann kam allerdings eine Zeit, wo diese Stationen die einzige Verbindung mit der Heimat waren. Von zu Hause wurde Sieg nach Sieg gemeldet, aber in Südafrika und Loggo konnte man nicht allzuviel gegen die englische Uebermacht aussprechen. Loggo fiel schon im August 1914, in Südafrika konnte sich das kleine Häuflein Deutscher und farbiger Truppen bis in den Sommer 1915 hinein halten. Ende Mai 1915 mußte Windhuk, die Hauptstadt aufgegeben werden und als letzte Meldung traf drahtlos aus der Heimat der Befehl zur Zerstörung der Funkstation ein.

Deutsch-Afrika hatte es noch schwerer, was die Verbindung mit der Heimat anbelangt. Die paar kleinen Feldstationen, die verfügbar waren, waren natürlich zu schwach, um Kamerun zu empfangen. Um so höher ist die eingigeartige Verteidigung dieser Kolonie und die Leistung der Schutztruppe zu bewerten, die unbezweigt und mit den Waffen in die Heimat zurückkehrte

ende in den deutschen Kriegsblinden genommen seien, für ihre Worte des Friedens, von denen nur zu wünschen sei, daß sie in ganz Europa gehört würden. Im Anschluß sprach noch ein Vertreter des Reichsarbeitsministers und der Hauptfürsorgestellen.

Abschluß in Bad Cannstatt

Die in großer Zahl zur Verfügung gestellten Privatkraftwagen brachten die blinden Loggungsteilnehmer in den Rufsaal Bad Cannstatt, wo sie sich unter den Klängen der SA-Standartenkapelle 119 und des Aufzugs der SA 119, sowie den Vorträgen des Singbundes der NS-Kriegsopferverforgung und der vereinigten Männergesangsvereine von Bad Cannstatt von den Anstrengungen der Reise und der Loggungen erholten.

„Kirchenvermögen“

Wir erinnern uns noch lebhaft des Tages, da der Gauleiter der NSDAP, in Posen, Peter Schneider, nach einer Versammlung in Danzstadt vom Herzschlag getroffen wurde und der katholische Bischof von Mainz diesem gläubigen Katholiken und guten Deutschen das kirchliche Begräbnis verweigerte. Ein Sturm der Empörung ging durch das katholische — im Jahr 1931 — nicht nationalsozialistische Deutschland, daß ein katholischer Würdenträger aus politischen Beweggründen die Pflichten seines geistlichen Amtes verleugnete. Selbst außerhalb der Reichsgrenzen wurden damals an die kirchliche Presse, die sich nicht genug tun konnte an Beschimpfungen des Toten, von gut gläubigen Katholiken Abfragen erteilt und es ist durchaus nicht übertrieben, wenn man den Beginn des Niederganges der konfessionell-katholischen Presse auf diesem Boden mit jenem Tage festlegt. Das deutsche Volk hat seither wohl etliche tausendmal feststellen können, daß es durchaus kein Bedürfnis nach einer vom politischen Katholizismus distanzieren und redigierten Presse hat.

Die Anordnung des Präsidenten der Reichspressekammer, Pp. Amann, die diesem Mangel an Bedürfnis nach konfessionellen Heftblättern juristischen Ausdruck gegeben hat, indem sie der konfessionellen Tagespresse die Existenzberechtigung innerhalb der durch Adolf Hitler wiederhergestellten Volksgemeinschaft überhaupt absprach, hat nun die Zentrumspresse im Viererkreis, diese Schädiger ihres eignen Bekenntnisses, auf den Plan gerufen, die in Holland sich anmaßen, in einem Blatte „Der deutsche Weg“ genannt, dem katholischen Volke Deutschlands Weisheiten zu verapen, für die sich kein Deutscher mehr interessiert. Dieses Blättchen behauptet, daß die konfessionelle Presse Deutschlands, die auch heute noch unter dem Deckmantel der „Anstaltlichkeit“ der deutschen Presse auf die raffinierteste Art die Volksgemeinschaft zu töten versucht, „Kirchenvermögen“ sei und deshalb nicht verboten werden dürfe. Wir wollen ganz davon absehen, daß dies eine den ursprünglichen Gottes- und Kirchengeboten widersprechende Lage ist, denn dem „deutschen Weg“ entschlüpft in diesem Zusammenhang ein Bekenntnis, das die ehest- und strengste Durchführung der Verordnung des Pp. Amann geradezu rechtfertigt. „Jedes Wort, jede Meldung, jeder Satz“, so plaudert das Emigrantenblatt aus der Schweiz, „müßte von allen Seiten betrachtet werden, konnte doch die kleinste Unvorsichtigkeit ein Verbot herbeiführen. Man wollte kein Gewissen beruhigen und müßte doch dem Terror sein Opfer bringen.“

Wer sich im nationalsozialistischen Deutschland zur Volksgemeinschaft bekennt, hat nichts zu befürchten. Das weiß heute alle Welt. Und die Volksgemeinschaft steht durchaus nicht im Widerspruch zu den Geboten Gottes oder der Kirche. Es ist auch weder des Nationalsozialismus, noch unsere Absicht, irgend einen Bekennner des katholischen Glaubens abtrünnig zu machen. Jeder Nationalsozialist bekennt sich rechtslos zu dem Standpunkt des Reichsleiters Alfred Rosenbergs, der in seiner Antwort auf die Angriffe gegen den Mythos des 20. Jahrhunderts „An die Dunkelkammer unserer Zeit“ schreibt, daß jeder gläubige Katholik seinen Lebensgang innerhalb seines Glaubensbekenntnisses ungestört zu Ende gehen soll. Aber jeder ehrliche Deutsche — ob er nun Pp. ist oder nicht — wendet sich mit aller Schärfe gegen die Veruche von Trägern des geistlichen Amtes, die ihren Gott nur auf den Lippen und den Teufel im Herzen tragen, wenn sie mit jesuitischer Dialektik die Konfessionsbestimmungen dahin auslegen, daß die Kirche gegen den nach tausendjährigem Ringen geschaffenen Staat aller Deutschen im Namen Gottes und der Religion geführt werden dürfe. Und jeder deutsche Katholik wird sich mit seiner ganzen Energie dagegen wehren, ein Geschäft des politischen Depriestertums zu einer Angelegenheit seiner Kirche umzuwandeln zu lassen.

Jeder Katholik anerkennt das Wort Christi: „Gebt dem Kaiser (d. h. dem Staate), was des Kaisers ist, und Gott, was Gottes ist.“ Und wer Recht- und Geldgeschäfte von Zentrumshebern zu „Kirchenvermögen“ stampeln will, gehet zu jenen, vor denen Christus gewarnt hat: „Höret euch vor den Wölfen im Schafspel.“

Die NS-Volkswohlfahrt sorgt für Mutter und Kind, Heißt mit! Werdet Mitglieder der NS-Volkswohlfahrt!

MÄNNER ohne Schlaf

Mit dem Fernlastzug quer durch Deutschland

Erst abends fahren mit tief brummendem Motor riesige Kraftwagen über die Ausfallstraßen der Großstädte hinaus ins Land auf diesen Vortrieben und hochbehaft, meist noch mit einem ebenso schweren Anhänger beladeten. Jedem kennt sie, die die Aufschrift „Genehmigter Güterfernverkehr“ tragen und dann folgt der Name ihres Standortes. Alle bedeutend-



Ununterbrochen kontrolliert der Blick die Fahrbahn

deren Städte Deutschlands kann man hier lesen, aber auch den Namen manches völlig unbekanntes Kleinstädtchen. Es muß ein merkwürdiges Leben sein, das die Männer am Steuer dieser Kolosse führen, die da nächtlich über alle Gänge Deutschlands fahren. Das muß man einmal selbst erleben!

Nun, die Sache ist gar nicht so schwierig gewesen. Der Leiter der Stuttgarter Niederlassung eines großen Transportunternehmens macht uns mit einem dieser Fernfahrer bekannt und der er bietet sich, uns mitzunehmen. Er fährt regelmäßig zwischen Stuttgart und München hin und her, also auf nach Bayerns Hauptstadt!

Abends um zehn treffen wir uns. Der Wagen ist noch nicht da, er mußte noch irgend etwas schnell laden und dann noch tanken für die lange Fahrt. Inzwischen erzählen wir, daß unserm liebenswürdigen Fernfahrer, der in der Nähe von Stuttgart wohnt, der Fernlastzug selbst gehört, daß er von Krupp stammt und bis zu 16 Tonnen laden kann, was dem Inhalt eines Eisenbahnwagens entspricht. Da kommt er aber selbst schon vorgefahren. Es ist ein ganz moderner Wagen mit einem ebenbürtigen Anhänger; in ihm ist sogar eine Schlafkabine eingebaut. Die darf man sich nun allerdings nicht zu geräumig und bequem vorstellen. Hinter dem Führersitz befindet sich eine kleine Öffnung, gerade groß genug, um einen erwachsenen Menschen in liegender Stellung aufzunehmen. Jetzt klettert ein Transportbegleiter in den Verstoß; da außer uns auch noch ein zweiter Fahrer mitfährt, ist jeder Platz zur Beförderung „lebendiger Güter“ ausgenutzt.

Im Handumdrehen geht es fort, die bekannte Straße hinaus nach Göttingen und das Redartel nachwärts. Schon nach einigen Kilometern, wenn man die großen Ausfallstraßen der Städte verlassen hat, merkt man wie anstrengend das Fahren eines solchen Ungetüms ist. Man sieht, wie das Steuerrad in der Hand des Fahrers erzittert und kann verstehen, was das für eine körperliche Anstrengung der Arme ist, wenn man stundenlang so fährt. Und dann sieht man auch gleich, was für eine ganz eigenartige Fahrtechnik dazu gehört, den riesigen Wagen und seinen Anhänger gut durch all die Engpässe und schlimmen Straßenverhältnisse zu bringen, wie wir sie in den alten Kleinstädten oft noch finden. Was wird auch für die Fernlastfahrer die kommenden neuen Autostraßen für eine willkommene Erleichterung bringen! Doch auch die übrigen Kraftfahrer werden von Herzen froh sein, wenn sie nicht mehr den Augen auf schmalen Straßen ausweichen müssen. Das ist manchmal gar nicht so einfach! Aber schon in den ersten Stunden des Fahrens, die ganz gleichmäßig und wenig abwechslungsreich verlaufen, tun wir in Gedanken allen Fernfahrern Abbitte. Wer ist noch nie hinter einem Fernlastzug im Kraftwagen gefahren und hat gehuppt und gehuppt und gehuppt — und der Fahrer vorne hat sich den Teufel darum gekümmert, daß jemand vorfahren will. Aber in Wirklichkeit hat er unter dem Getöse seines eigenen Motors die Zeichen nicht gehört. Bei Nacht kann man sich ja gut mit Lichtsignalen helfen und jeder Fernfahrer wird an der nächsten günstigen Straßenstelle brav ausweichen. Aber

für die Verständigung bei Tag muß die Industrie noch ein Mittel erfinden! Es ist einsam geworden auf der Straße. Mitternacht nähert sich! Selten, daß noch ein Kraftwagen oder ein Motorrad und überholt oder uns begegnet; was wir am häufigsten auf der dunklen Landstraße antreffen, das sind in der Nähe der Ortschaften eng umschlungene Liebespaare. Still ist es auf unserer, dicht geschlossenen Führersitz — es ist nämlich noch empfindlich kalt, wenn auch der Schnee verschwunden ist! —, mit gespannter Aufmerksamkeit ist unser Fahrer am Steuer, sein Peifahrer schläft fest auf seinem unbequemen Platz. Wir kommen schnell vom Fied, denn auf der offenen Landstraße fahren wir ein Tempo von 60 Kilometern!

Wir haben längst den Redart verlassen, die Straße steigt allmählich immer mehr an, um die Geislinger Steige hinaufzukommen. Eigentlich sind wir ein wenig enttäuscht, aber hatten eine schwierige Fahrt erwartet, aber der Wagen zieht ruhig und gleichmäßig bergauf. Nun aber wirds anders! Auf der Ab gibt's keine Steigungen, die besonders, wenn sie zugleich eine scharfe Kurve aufweisen, sehr gefährlich sind. Da muß der Fahrer auf die Sekunde richtig schalten. Instig gleitet der Wagen nach rückwärts ab. Mit viel Geschick kann ihn der erfahrene Lenker auf der Straße halten. Aber manchmal ist der Anhänger tückisch und stellt sich quer, und das kann dann dünn ausgehen! Heute ist die Fahrt über die Ab besonders schwierig, dichter Nebel liegt über dem Land und die Straße ist mit einer hauchdünnen Gießdecke versehen. Aber es gelingt immer wieder, schwierige Stellen zu überwinden. Der Peifahrer ist längst aufgewacht — kein Mensch hat's ihm gesagt, er hat im Schlaf die Schwierigkeiten am Lied des Motors gehört und schon ist er munter! — und steht auf dem Trittbrett, bewaffnet mit einem großen Hemmschuh. Da, schon hält der Wagen, die Räder drehen sich auf der vereisten Straße und können nicht angreifen. Also schnell den Hemmschuh vor! Was raus! Zum Glück ist nicht zu weit entfernt ein Sandhaufen. Alles bewaffnet sich mit Schaufeln, um vor die Räder viel Sand zu bringen. Aber trotzdem gelingt es nicht, den Wagen vorwärts zu bringen, die Sandmenge war zu klein. Da nimmt man eine alte Decke. Am Sandhaufen wird sie ausgebreitet und vollgeschauvelt und dann mit vereinten Kräften zum Wagen geschleppt. Jetzt reicht der Sand, die Räder greifen wieder an und weiter geht's! Nun, der Aufenthalt hat ganz gut getan, man hat ein bißchen die Beine vertreten können. Ohne weiteren Zwischenfall wird die Ab überquert und hinunter geht's nach Ilm.

Auf einmal fährt mitten auf der Landstraße unter Fahrer ganz rechts und hält; sofort ist der Peifahrer wach. Es wird kaum ein Wort gewechselt: „Wo sind wir?“ — „Kurz vor Gänzburg!“ Wir verstehen: Ablösung! Der Peifahrer setzt sich aus Steuer, unser Fahrer klettert in den Verstoß und ehe nur der Wagen sich wieder in Bewegung setzt, da hört man ihn schon leise und tief schlafen. Kein Wunder, nach fünf Stunden so anstrengender Fahrt — und die vorige Nacht nicht im Bett, die dritte Nacht nicht im Bett! Jammert auf der Landstraße! Bei Tag, wenn verladen wird, dann kann man sich in den Kleider vielleicht ein paar Stunden hinhängen, das ist alles. So fahren Tausende und Abertausende von Fernfahrern durch Deutschland; sie kennen alle Straßen, alle gefährlichen Stellen und haben meist das Land, das sie durchfahren, noch nie gesehen. Nur soweit ihre Schirmverker reichen, ist ihnen alles vertraut.

Schon ist Augsburg erreicht; hier muß ein Teil der Last im Anhänger abgeladen werden; sie wird in einem Wagen verladen, den das Expeditionsgeschäft bereit gestellt hat, das die Waren weiter dirigieren muß. Eine halbe Stunde, und auch das ist gefährlich! Aber jetzt kommt noch eine Unterbrechung: Wenn wir unser Tempo weiter so einhalten und keine Panne haben, kommen wir schon

um 6 Uhr nach München! Das hat keinen Sinn, denn vor 8 Uhr kann nicht abgeladen werden. Also eine sehr erwünschte Pause. In dem kleinen Wehrgang stehen schon drei Fernzüge auf der Straße, wir halten auch: Es ist ein Fernfahrerverlokal, äußerlich durch gar nichts gekennzeichnet. Und solche gibt's auf allen großen Landstraßen in Deutschland; sie sind meist in ganz kleinen Orten, die irgendwie günstig gelegen sind. Sie kennen für die Fernfahrer keine Polizeistunde — die Ein-



Vor der Abfahrt wird nochmals der Motor geprüft



heimlichen müssen sie natürlich einhalten! Kaffee und Tee gibt es die ganze Nacht, Alkohol ist bei den Fahrern ja selbst während der Fahrt streng verboten. Ein merkwürdiges Bild: Ein beheiztes oberbayerisches Gastzimmer, an den Wänden hängen unzählige Photographien und Ansichtskarten, die die Kraftfahrer stolz vor ihren Wagen zeigen. Und auf den Bänken liegen sie lang hingestreckt selbst und schlafen. Noch erwidert dem Schlaf kommt eine kostliche Fahrt in den grauen Morgen hinein über die Hochebene, bis uns die Feuertürme grüßen. Vorsichtig schlängeln wir uns durch den erwachenden Großstadtverkehr durch und landen glatt an unserem Bestimmungsort.

Jetzt keine Zeit verlieren! Die Büro der Transportfirma sind schon auf, hier rechnet man ab, erkundigt sich nach neuen Aufträgen, inzwischen wird im Hof der Teil der Ladung fortgeschickt, der für das Lager München bestimmt ist. Die anderen Güter werden den Empfängern, die zum Teil weit außerhalb Münchens wohnen, noch am Vormittag zugefahren. Das ist ja der große Vorteil des Fernlastverkehrs, daß er ohne umzuladen, die Güter vom Hof des Erzeugers gleich zum Hof des Verbrauchers fährt. Ein anderer Fernfahrer nahm uns dann wieder mit nach Stuttgart. Dabei haben wir auch erlebt, welche unvorhergesehenen Schwierigkeiten in diesem Beruf oft auftreten können. Unser Fahrer hatte vormittags in der weiteren Umgebung Münchens Mühschicht geholt, nachmittags fuhr dann sein Peifahrer in eine Fabrik, bei

der er sich in die Schlafkabine gelegt. Er sammelt Kraft, für die spätere Ablösung



Der Peifahrer hat sich in die Schlafkabine gelegt. Er sammelt Kraft, für die spätere Ablösung

Legen sie, um auch dort zu laden. Er sollte am Spätnachmittag zurückkommen, in München mußte dann noch einiges zugeladen werden und um 9 Uhr sollten wir fahren. Der Wagen kam und kam nicht. Es wurde 11 Uhr, es wurde Mitternacht, es wurde 1 Uhr! Uns beschlich ein unbegreifliches Gefühl über die Gesichte des Fahrers, aber sein Meister blieb ruhig; der ist das gewöhnt. Endlich um 3 Uhr kam er. Ein Kollege war infolge des hohen Schnees mit seinem Anhänger in den Straßengraben gerutscht. Mit selbstverständlicher Hilfsbereitschaft wollten ihn zwei Kollegen aus der Patsche befreien. Aber der Schnee war zu hoch und zu weich. Nun blieb nichts anderes übrig, als den Anhänger zum Teil zu entladen und so nach dieser Erleichterung herauszuziehen und neu zu beladen. Das diese Arbeit, zumal bei Nacht, viele Stunden in Anspruch nimmt, kann man sich denken. Jetzt war an ein Weiterfahren nicht zu denken, mitten in der Nacht kann man ja auch nicht verladen. Da gab's eine primitive Übernachtserei, und gegen Mittag ging es heimwärts, diesmal an einem strahlend schönen Tag über Heidenheim und Gmünd. Die beiden Fahrer, von denen der eine von München bis Gmünd durchfuhr, hatten auf der Strecke Pech. Zwei große Bannern hielten uns lange Zeit auf, so war es Mitternacht bis wir in Stuttgart ankamen. Auf der ganzen Fahrt hatten die Fahrer sich nur ein wenig Brot und Brot gekauft, das ohne Anhalten verzehrt wurde. Jetzt mangelt es auch an der Zeit, richtig zu essen. Eine Tasse Kaffee und einige Brote mußten genügen, dann ging es wieder hinaus auf den Führersitz; ohne eine Kost! Und während wir dem schafschlaf erwarteten Bett zufließen, brummt unser Fernlastzug schon die Ludwigsburger Straße hinauf durch die Nacht, Frankfurt zu. Am Steuer zwei Männer, gespannt, wach, aufmerksam trotz der schweren Strapazen: Moderne Jugendener, Männer ohne Schlaf. J. R.



Die Bilder: Hans Bloß

gebunden gefolgt
des Friedens, von
das sie in ganz
Anschluß sprach
Arbeitsminister
t.
Verfügung ge-
nachden die bin-
den Kurzaal
unter den Klau-
elle 119 und des
sowie den Ge-
hört der NS-
der vereinigte
Bad Cannstatt
Reise und der
mögen“
schaft des Tages,
DAP, in dessen
Veranlassung in
getroffen wurde
Kampf diesen
guten Deutschen
verweigerte. Ein
durch das Katho-
nicht national-
ein katholischer
gen Beweggrün-
den Amtes ver-
ner Reichsgrenzen
ritale Presse, die
an Beschimpfun-
ibigen Katholiken
durchaus nicht
Beginn des Katho-
tholischen Presse
einem Tage fest-
am feilher wohl
können, daß es
einer vom politi-
und redigier-
Präsidenten der
n n n, die die
nach Konfessionel-
Ausdruck ge-
sonellen Tages-
innerhalb der
gestellten Volks-
prach, hat nun
heftigste, die
kenntnis, auf
Holland sich an-
er deutsche Weg“
Volke Deutsch-
für die sich
eröffnet. Diese
die funktionelle
auch heute noch
„Uniformität“
kaffinierteste Art
Hören verstand,
ei und deshalb
Wir wollen
es eine den ue-
Richtungsboten
an dem Deut-
sem Zusammen-
die ehest und
Verordnung des
Herrigt. Jedes
Sag“, so blau-
aus der Schule,
tradition werden,
vorsichtigste ein
wollte sein
und mußte
sein Opfer
stischen Deutsch-
bekannt, hat
eich heute alle
hat feht durch-
in den Geboten
auch weder des
unser Abbitte,
tholischen Glaub-
eder Rational-
zu dem Stand-
fred Rollen-
auf die An-
20. Jahrhun-
unserer Zeit“
Katholik seinen
es Glaubensbe-
de geben soll.
— ob er nun
er sich mit aller
den Trägern des
i Gott nur auf
im Herzen tra-
der Dialekt die
hin auslegen,
ausländischem
aller Deutschen
r Religion“ ge-
jeder deutsche
ganzen Energie
des politischen
Elegenheit seiner
s Wort Christi:
Staate), was
as Gottes ist.“
häfte von Jen-
den“ Kempfen
en Christus ge-
den Wölfe im
J. M.
org für Auf-
redet Mitglied
Hafelt

Die drückeren Frauen

Jugend und Philosophie

„Es ist nicht eine Seele, nicht ein Körper, den wir erziehen, es ist ein Mensch.“

Aus den Gezeiten des Augenblicks geboren, erscheint es mir notwendig, auf die Philosophie in der Erziehung hinzuweisen. Erzieher und Jünglinge können, ja müssen sich ihrer bedienen, wenn sie nicht die hoffnungslosesten Enttäuschungen erleben wollen. Wir stellen unsere Körper und wir haben unsere Seele wiedergewonnen. Doch was geschieht, wenn sie eines Tages schwere Angriffe zu erleiden hat? Ungewappnet steht sie allein und kann sich nicht helfen. Darum muß es unsere Aufgabe sein, die Jugend hinauszuführen in das Reich der Philosophie, damit die Welt sich ihr erschließt in ihren wahren Zusammenhängen, damit sie lernt, die köstlichsten Jahre nicht zu vergeuden und in dem Sinn ihres eigenen Vorhandenseins hineinzuwachsen. Nur zu oft lernen wir die Kunst zu leben erst, wenn wir das Beste und Schönste hinter uns haben. Da hilft kein Jammern: keine Macht gibt uns zurück, was wir beizeiten veräußert haben.

Es soll natürlich nicht versucht werden, ein junges Menschenkind in philosophische Theorien einzuspinnen, die ihn aus dem lebendigen Zusammenhang seines Daseins herausnehmen und zu einem Studienbuden und Gelehrtenjüngling machen würden. Immer nur in dem Rahmen, wie der jugendliche Geist es verträgt und aufnimmt, darf die Belehrung erfolgen. Niemals darf der Erzieher den Fehler begehen, als der Alleswissende zu erscheinen, das verträgt auch das Kind nicht. Die eigene Philosophie muß dem Erzieher die Erkenntnis vermitteln, daß ein Mensch manchmal klüger geboren wird als der andere beim Abschied vom Dasein ist, das heißt: daß einem Geschöpf Zusammenhänge selbstverständlich aufgehen, zu denen der andere niemals, trotz aller Mühen und geistigen Anstrengungen, vordringen wird.

Es kann auch nicht immer alles nach Wunsch verlaufen, lediglich aus dem Grunde, „weil“



Schmeichelkätzchen

Wie die Welt mit philosophischen Augen betrachtet. Man kann nicht die Früchte eines reifen Lebens einem Jungen in die Hand geben. Er könnte gar nichts damit anfassen. Selber muß er durch Enttäuschungen und Unzulänglichkeiten durch alle neuen Formen hindurch, er muß sein Weltbild entwerfen und wachsen lassen, muß Vorhandenes mit seinem Blut füllen, wenn er ein Vollwertiges erringen will. Er muß nur immer wieder darauf hingewiesen werden, daß der ichtüchtige Standpunkt das Leben nicht erschöpft und es hoffnungslos verstanden läßt. Immer muß der Blick auf das Ganze und seine geistigen Zusammenhänge gerichtet werden, dann wird das kleine persönliche Weh und Leid so klein und unwichtig, daß er es kaum noch begreift. Dazu muß der Erzieher helfen.

Balkonmöbel aufrischen

Es dauert nicht mehr lange, und wir können die Balkonmöbel wieder in den Garten und auf den Balkon tragen. Vorher wird eine kleine Aufrischung gut für sie sein. Zeigen sich Schäden im Gestalt, so kann man sie durch Umwickeln mit Bastfäden reparieren.

Möbel aus Pechdiger reinigt man mit kräftigem Seifenwasser und einer weichen Bürste. Dann bestreut man den Sessel mit pulverisiertem Schwefel und läßt ihn vollständig trocknen. Der Schwefel wird später mit einem Pinsel entfernt.

Möbel aus Weide werden folgendermaßen gereinigt: Man löst drei Köffel Kleealge und drei Köffel Schleimwurzeln in ein Liter lauwarmem Wasser auf und bürstet sie damit gründlich durch. Gestalt wird mit Essigwasser. (Kleealge ist ein starkes Gift. Vorsicht!)

Erschlaffte Eide leuchtet man mit Eisenwasser an, dem reichlich Salz zugefügt wird. Wenn sie durchtränkt sind, bedeckt man sie mit einem sauberen Tuch und bügelt sie mit einem nicht zu heißen Eisen.

Frauen, zahlt eure Rechnungen sofort

Alle Arbeits- und Geschäftsgebiete, die mit Frauen zu tun haben, wissen ihre Klageklagen darüber zu tragen, wie nachlässig und wie unsozial Frauen in der Erfüllung ihrer Verpflichtungen sind. Monatslang wird eine Rechnung zur Seite gelegt. Sie sollen nur warten. Inzwischen hat der Lieferant oder die Schneiderin ihre Löhne, ihre Steuern zu zahlen und weiß oft nicht, wo er die notwendigen Mittel hernehmen soll, um seinen Betrieb aufrecht zu halten. Man mag nicht zu mahnen, um eine gute Kundin nicht zu verlieren. Beschäftigt man sich einmal mit dem Gedanken, das jedes böswillige Nichtzahlen eine Schädigung des gesamten Wirtschaftsapparates zur Folge haben kann, wird man in Zukunft loyaler sein. Man sollte es sich zur Pflicht machen, wenn man nicht gleich zahlen kann, vorher darüber zu sprechen, den Zeitpunkt genau zu vereinbaren und evtl. Ratenzahlungen festzulegen. Allen Beteiligten wird dadurch Ärger und Aufregung erspart.

Hier spricht der Hausarzt

Sonne gegen Heuschnupfen. Nach Dr. Schmidt beweist die neueste Forschung der medizinischen Wissenschaft, daß Sonne gegen Heuschnupfen fast das einzige, mit Sicherheit wirkende Mittel ist. Man erklärt diese Erscheinung folgendermaßen: Die Nervosität, die immer mit dem Heuschnupfen auftritt, wird durch die ultravioletten Strahlen gemildert, sie beseitigt die Spasmen, die sich sonst durch Mangel an Widerstandskraft ausbreiten.

Tränende Augen. Durch die heftigen Frühlingswinde macht sich bei manchen Menschen das Tränen der Augen bemerkbar. Zuerst fast nicht beachtet, wirkt es sich bei einem Dauerzustand sehr unangenehm aus. Man sollte die Augen darum sehr schonen, bei Sonne und Wind eine Schutzbrille tragen und täglich ein Augenbad mit Fencheltee nehmen.

Die Sommerprossen. Mit der Sonne kommen auch die Sommerprossen wieder zum Vorschein. Ein gutes Mittel dagegen ist eine Lösung von 30 Gramm Wasserstoffsuperoxid und 70 Gramm Wasser. Man bestreut die Sommerprossen damit täglich ein paar mal.



Sie kennt das Leben

Achtet auf gesunde Wohnungen

Mit ungewöhnlicher Latkraft hat unser neuer Staat auch in das Wohnungswesen helfend eingegriffen. Bautätigkeit und Instandhaltungsarbeiten wurden durch Bewilligung von Bauguthaben und Steuererlassungen gefördert. Nicht allein der Arbeitslosigkeit wurde dadurch gesteuert, sondern was von gleicher Wichtigkeit ist, auch für die Volksgesundheit ist dadurch eine Förderung von allergrößter Tragweite erfolgt. Aber der Staat allein kann eine rationelle Wohnungshygiene selbstverständlich nicht erreichen, sondern dazu muß ein jeder einzelne von uns beitragen. Die Gefahren, welche uns ein unhygienisches Wohnen bereiten, sind mannigfacher, als wir es im allgemeinen annehmen!

Zunächst sei da der feuchten Wohnung gedacht. Abgesehen davon, daß feuchte Räume nicht warm zu bekommen sind, leidet auch der Mensch gesundheitlich darunter. Erkältungskrankheiten, Rheuma-

ist die schwebliche Säure bei Steinkohlenfeuerung. Blases Aussehen und Stoffwechsel sind oft die Folgen. Am gefährlichsten aber ist Kohlendunst, dessen Hauptbestandteil der Kohlenstoff ist. Schadhafte Dellen und Feuerohre, Verstopfungen, die den Abzug der Gase hemmen, sind die Ursachen seiner Entstehung. Wie viele Menschen sind bei Einatmung von Kohlendunst schon in den Tod hindübergeschlimmert! - Macht sich daher ein wenn auch vorerst noch schwacher Kohlendunst bemerkbar, so lasse man ohne Zeitverlust einen Säuer kommen und die Ursache beseitigen.

Auch die Beseitigung der Abfallstoffe muß erwähnt werden. Die Kalleimer sollen nicht zu lange ungelert in der Wohnung verbleiben. Nach Entleerung sind die Eimerwände gut zu säubern, am besten mit einem Desinfektionsmittel zu behandeln.

Odenfalls darf auf den Aborten eine regelmäßige Desinfektion durch Auswischen mit Desinfektionslösungen nicht fehlen. Ein einfaches Auswischen mit Wasser genügt nicht. Die Verwendung solcher Präparate hat auch den Vorteil, daß sie geruchsbesitzig sind. Die Aborte leisten den Infektionskrankheiten Vorschub, z. B. Typhus und Ruhr.

Dann der Staub! Die Stubenluft ist außerordentlich staubhaltig. In der Hauptsache ist es Strohkraut, der durch offene Fenster oder mit den Stiefeln in die Wohnräume dringt. Wenn auch an sich ungefährlich, können doch durch ihn Lufttrübungen und Augen in Reizzustand versetzt werden, zudem verursacht er Gase, wenn bei Zentralheizung und eiserne Lein eine Verbrennung der Staubteilchen erfolgt. Feuchtes Auswischen ist dagegen gut. Gefährlicher als der eingeschleppte Staub ist der mit den Stiefeln eingebrachte Stiefel-

schmutz, weil er oft ansteckende Krankheitskeime enthält, herrührend von Auswurf usw. In Matten und Teppichen fest sich solcher fest und bildet besonders für darauf spielende kleine Kinder eine Gefahr. Die Fußbodenbelege müssen daher von Zeit zu Zeit gründlich abgeklopft werden, eine regelmäßige Behandlung durch Staubsauger ist zwar gut, genügt aber nicht. Schließlich muß auch des Ungeziefers gedacht werden. Wanzen sind nachgewiesenermaßen Überträger von Tuberkelbazillen, Fliegen übertragen Eiterbazillen und Typhusbazillen, Ratten und Mäuse bringen Pest und andere Krankheiten. Mücken verursachen Malaria, Läuse das Fleckfieber, Krätzmilben die Krätze. Eine wirkliche Vertilgung überlasse man am besten einem Kammerjäger. Die im Handel erhältlichen Ungeziefervernichtungsmittel sind zwar teilweise recht wirkungsvoll, aber man kommt mit ihnen nie reflexlos an die Unterklüppelräume des Ungeziefers heran, so daß die sicherste Bekämpfungsmittel das Vergasen ist.

Man sieht aus alledem, wie wichtig eine Wohnungshygiene ist, und es sollte daher niemand veräumen, von sich aus alles zu tun, um mitzuhelfen, gesunde Räume zu schaffen.

Wie herrlich leuchtet mir die Natur! Wie glänzt die Sonne, wie lacht die Flur: Es dringen Blüten aus jedem Zweig, Und tausend Stimmen aus dem Gesträuch, Und Freud und Wonne aus jeder Brust. O Erd', o Sonne! O Glück, o Lust!

Johann Wolfgang v. Goethe

Lebenswunder

O Lebenswunder, Frühlingstraum! Durch alle Fernen grüner Flor, Bei jedem Haus ein Blütenbaum, In klarer Luft der Verden Chor.

Auf allen Feldern, allen An'n Ein drängend Spritzen, Trieb bei Trieb! So weit ich blicke, nichts zu schauen, Das laub dem Werdenuß blieb!

Und du, mein Herz, nur du allein Verharst in Winterdämmerung noch! O schleich dich auf, du dunkler Schrein, Gib Raum dem Strahl der Sonne doch!

Der Schatten Nacht, davor du bangst, Wird stehen vor dem Licht geschwind, Und neu erblühen nach Winterangst Des Glücks, des Lebens Hoffnung lind!

rimus, blaßes Aussehen, Arbeitsunlust sind nicht selten die Folgen. Der Hausstaub, welcher an sich nicht schädlich ist, ist eine Keimzuchtstätte, keine Vertilgung kann nur erfolgen, wenn für Trockenheit der Räume gesorgt wird. Erst dann hat die Anwendung von schwammvermehrenden Desinfektionsmitteln einen Zweck.

Dann muß auf die Vermeidung von Luftverschlechterung hingewiesen werden. Kopfschmerzen, Schwindel, und Ohnmachtsanfälle sind die Folgen einer schlechten Luft. Ein jeder von uns wird diese Erfahrung schon am eigenen Körper erfahren haben. Man lasse daher möglichst viel frische Luft durch die Fenster herein, auch im Winter, und am besten bei Sonnenschein, denn die Sonne ist unser bester Bundesgenosse im Kampf gegen die Krankheiten, besonders gegen die Seuchen, deren Keime im Sonnenschein schnell veratmet sind.

Eine noch größere Gefahr droht und durch unsere Defekt! Die Heizgase enthalten giftige Stoffe, besonders schädlich

Das hübsche Frühjahrskostüm



Nicht für jede Frau passen die dreiviertellangen weiten Joden. Man muß hierzu die passende Figur haben, darf nicht zu klein und umfangreich sein. Sie gleichen wohl manchmal aus, müßer aber leicht unterseht und ungeschickt. Deshalb wird das kurze Jodenkostüm niemals außer Gunst und Mode gesetzt werden.

Unsere Abbildungen zeigen zwei kurz-jackige Kleidungs Kostüme und hübsche passende Blusen dazu. Links eine westonartige Jacke mit traufartigem Ausschnitt unterhalb der Taille, mit großen Knöpfen verziert. Der Kragen hat angeschnittene Revers, die Ärmel sind schmal gearbeitet. Das Kostüm ist sehr wirkungsvoll in beigefarbiger Wolle mit braunen Lederknöpfen. Eine beige braunfarbige weitenartige Bluse ist hierzu sehr passend.

Aus schwarzem Phantasie-Wollstoff ist das Kostüm rechts, das feithäris bedeckt geschlossen wird. Es ist sehr kleidbar und macht schlant. Die feilenartigen Kermel sind im Raglanchnitt eingeseht. Sehr apart ist die dazu gehörige korallenfarbige Seidenkrepp-Bluse. Die Kermel sind viereckig eingeseht. Die Bluse wird dann durch eine Schleife hinten gebunden.



Aus Stadt und Land

Magold, den 4. Juni 1935.
O bettelarmes Ich das nichts besitzt,
als sein unbändig, maßlos eignes Selbst.

Dienstnachrichten

Uebertragen wurde dem Notariatspraktikanten Wolf in Reutlingen eine Obersekretärstelle bei dem Amtsgericht Hord.

Dienstverfügungen

Die Bewerber um die Reaktorstellenstellen Jageloch beim Amt Calmbach; Konstantin beim Amt Enzlingen, haben sich binnen 14 Tagen auf dem Dienstweg bei der Kreisdirektion zu melden.

Bund deutscher Mädel

Auf den öffentlichen Werbe- und Elternabend heute 8.30 Uhr im Traubenaal sei nochmals hingewiesen (Siehe auch Anzeige).

Vom Amt für Volkswohlfahrt

Abt. Kinderlandverschickung

Nachdem letztes Jahr im September/Oktober 40 Kinder vom Gau Hannover-Süd Gastfreundschaft und Erholung in unserem Schwarzwaldkreis genossen haben, wird nun heute ein Sonderzug 42 Kinder aus Magold, Altensteig, Bernau, Eshausen, Hainbach und Wildberg mit nach vielen anderen Kindern der Nachbarbezirke nach dem Norden ins Hannoverland bringen. Die Kinder werden durchweg unentgeltlich in Landpflegerstellen (Familien), vorwiegend bei Bauern auf die Dauer von 6 Wochen untergebracht. Kreisfrauenratsleiterin E. Demann und Kreisälterin Braun begleiten sie. Wir hoffen und wünschen, daß der Austausch zwischen Nord und Süd für unsere Kinder und durch sie für die deutsche Volksgemeinschaft guten Erfolg hat!

Die Hitlerjugend fordert ihr Recht

Im 7. Abh. des geistigen Berichtes ist ein fesselnder Fehler im Schlußatz enthalten. Es muß heißen: „Religion ist Empfindungs- und Gefühlsache“.

Unwahre Berichterstattung

In der Zeitschrift „Evang. Deutschland“ vom 7. April 1935, die den zuständigen

Die Kreishandwerkerschaft Magold bei der Losprechung von 54 Lehrlingen zu Gesellen und 27 Gesellen zu Jungmeistern

Lehrling sein kann jedermann, Geselle nur, wer etwas kann, Meister aber, wer etwas erringt!

Eine schöne, jahrhundert alte Innung ist wieder lebendig geworden: Lehrlinge und Gesellen werden wieder losgesprochen, wie es handwerklichem Brauch geziemend. Auf dem langen Tische der Innung, enthaltend die Gesellen- und Meisterbriefe, links und rechts zwei dreiarige Leuchter mit brennenden Kerzen und ein silberner Pokal zum Umtrunk, Kreishandwerkersmeister Kaupp, mit den Obermeistern Jäger, Schwan, Froh, Heuser, Magold, Schaible und Joel Walz-Altensteig haben an dem Tische Platz genommen, hinter welchem die Innungsämter der Müller, Feiler, Schreiner, Maler, Bäcker, und Metzger dekorativ aufgestellt waren. Alle Innungsmeister des Kreises und viele Handwerksmeister, Vertreter der Partei, Behörden, Schulen waren Zeugen der feierlichen Handlung, die Kreishandwerkersmeister Kaupp mit folgender Ansprache eröffnete:

„Die Kreishandwerkerschaft Magold hat Sie alle hier eingeladen und wir freuen uns, daß Sie unserer Einladung so zahlreich Folge geleistet haben. Kamens der Kreishandwerkerschaft begrüße ich Sie und heiße Sie alle herzlich willkommen.“

Liebe Volksgenossen! Adolf Hitler hat bei der Machtübernahme einen Umbau des ganzen Staatswesens, sowie der ganzen Wirtschaft vorgenommen. Bei diesem Umbau ist auch das Handwerk nicht vergessen geblieben. Wir Handwerker durften in den letzten 2 Jahren erfahren, daß Adolf Hitler, daß dem nat. soz. Staate daran gelegen ist, einen gesunden Handwerkerstand zu erhalten und so wurde unter anderem am 10. Juni 1934 die 1. Verordnung zum vorläufigen Aufbau des deutschen Handwerks erlassen und am 1. Oktober in Kraft gesetzt. Diese Verordnung schaffte die Grundlagen, auf denen ein geordneter Handwerkerstand aufgebaut werden kann. Die 3. Verordnung aber vom 18. Januar 1935 brachte die Erfüllung eines nahezu 100 Jahre alten Wunsches bezw. einer so alten Forderung, nämlich den großen Befähigungsnachweis, d. h. nur derjenige Volksgenosse darf ein selbständiges Geschäft aufnehmen, der den Meisterbrief rechtmäßig erworben hat und demgemäß in die Handwerkerrolle eingetragen ist. Wie zwingend notwendig diese 3. Verordnung für das Handwerk ist, möchte ich Ihnen mit wenigen Zahlen demonstrieren:

Som 1. Oktober 1926 bis 1. Oktober 1931, also in 5 Jahren wurden 75.000 neue Handwerksbetriebe ertüchtigt, jährlich also 15.000. Dies bedeutet einen Zuwachs von jährlich 1,16 %.

Som 1. 5. 1932 bis 1. 5. 1934 also in zwei Jahren wurden 175.000 neue Betriebe gegründet, das war gleichbedeutend mit einem Zuwachs von jährlich 12,5 Prozent.

Hierbei war der Anteil der geprüften Meister 16 Prozent; der Anteil jugendlicher An-

gestellten jetzt erst bekannt geworden ist. Findet sich folgende Mitteilung, die auch in verschiedenen Evang. Gemeindeblätter übernommen wurde:

In einem Schreiben des Wärtt. Kultministerium vom 6. März 1935 wird mitgeteilt, daß auf den Beginn des Schuljahres 1935/36 die dem Religionsunterricht zur Verfügung stehende Zeit im 7. und 8. Schuljahr der ausgebauten Volksschulen sowie in der 1. und 2. Klasse der Mittelschule je von 3 auf 2 Stunden gekürzt werden müsse. Der Oberkirchenrat hat seine Bedenken dagegen zum Ausdruck gebracht.

Es ist richtig, daß die für den Religionsunterricht zur Verfügung stehende Unterrichtszeit der Volksschule in der angegebenen Weise gekürzt wurde. Aber es wird in dieser Mitteilung verschwiegen, daß die Kürzung der Unterrichtszeit an den Schulen sich nicht nur auf die Religion, sondern auch auf eine Reihe anderer Fächer erstreckt, daß diese Kürzung eine Folge der Einführung des Staatsjugendtags und durch die Überlastung der Schüler mit Unterrichtsstunden notwendig geworden ist. Es wird auch verschwiegen, daß der Kultminister dem Evang. Oberkirchenrat mitgeteilt hat, er hatte sehr gerne die seitherige Stundenzahl für den Religionsunterricht beibehalten, wenn es stundenplanmäßig möglich gewesen wäre.

Es muß also festgehalten werden, daß die offenbar von kirchlicher Seite ausgegangene Mitteilung durch Verschweigen wichtiger Tatsachen als eine grobe Irreführung der Öffentlichkeit wirken muß. Ein solches Verhalten ist weder evangelisch noch christlich, sondern muß als ein Beispiel unwahrer Berichterstattung scharfsten gebrandmarkt werden.

Ev. Kirchenopfer am Pfingstfest. Das ev. Kirchenopfer am Pfingstfest 1934 hat 26.656,49 Reichsmark erbracht. Von dem Ertrag des Opfers konnten wiederum bedürftige Kirchengemeinden des In- und Auslandes, sowie zahlreiche evangelische Liebeswerke, z. B. die Auswanderer- und Seemannsmisision, die ev. Arbeit in der Ukraine, die Frauenhilfe fürs Ausland, die Deutsche ev. Arbeit in Palästina unterstützt werden. Auch das diesjährige Pfingstopfer ist für bedürftige Kirchengemeinden und Liebeswerke im In- und Ausland bestimmt.

Jünger unter 21 Jahren 18 Prozent; der Anteil Angeleitener 22 Prozent.

An diesen wenigen Zahlen ist zu erkennen, daß es für den Handwerkerstand dringend notwendig war, daß der Staat hier endlich die Gewerdefreiheit etwas geöffnet hat. Dieser hohe Prozentsatz an Angeleiteten, die sich irgendwo etwas mit den Augen vom Handwerk abgucken, und die darüber der Öffentlichkeit gegenüber als Handwerker auftreten, ist erschreckend. Diese Elemente sind schuld, wenn der Handwerker mit seiner guten Ware nicht mehr bezahlt wird und wenn die Öffentlichkeit in das Handwerk und seine Leistungen kein Vertrauen mehr hat. Darum begrüßen wir Handwerker die 3. Verordnung und sind Adolf Hitler dankbar, daß endlich auch der anständige, reelle Geschäftsmann wieder Ansehen hat, leben zu können und seiner guten Qualitätsarbeit entsprechend auch entlohnt wird.

Meister, Geselle und Lehrling, dieser Dreiklang möge wie vor hundert Jahren von Jahren wieder hell erklingen im Lärm des Handwerkerstandes und zum Segen des ganzen Volkes! Nach dem Prolog an die Arbeit, gesprochen von einem Lehrling, wurde mit der Losprechung der Lehrlinge also begonnen: „Nach altem Brauch und Sitte werden nun die Lehrlinge, die die Gesellenprüfung mit Erfolg abgelegt haben, vor der offenen Türe der Kreishandwerkerschaft Magold beim Scheine der Kerzen freigesprochen. Ihr Junggesellen tretet vor und hört:“

„Iren habt gedient Ihr nun eure Zeit im Eures Handwerks Kunstfertigkeit. Nicht fahrt hinaus ins Weltschweben, Mög es Erfolg und Segen Euch geben. Strebet weiter und ruhet nicht, Leben ist Sorgen und Schaffen ist Pflicht. Scheuet die Enge, redt weit Euer Ziel Und wenn ein glückliches Los auch stiel, Kleidet beiseiden bei Schicksals Gank. Denn lutz ist das Leben und lang ist die Kunst. Ehrbar und hiebei, aufrecht und stolz. Als Handwerker zehnhnt aus fernhaftem Holz, Deucht Euer Denken und deutsch Euer Tun. Die Sorge ums Ganze laß nimmer Euch ruhn; Seid Eures Volk, Eures Führer treu. Dann spricht einst auch das Leben Euch frei. Wie ich zu Gesellen heut spreche Euch frei.“

Heil Hitler! Nach der Verteilung der Gesellenbriefe erfolgte durch Handschlag des Kreishandwerkersmeisters der Freiprunk jedes Junggesellen, die nach dem Gesellenprunk im Sprecher ihr Gelübde ablegten.

Zu den Jungmeistern gewandt wurde folgendes gesprochen:

Seid froh gekührt, Ihr lieben jungen Meister, Die Ihr nun freier heimgekommen seid. Es wachen auf, des Handwerks Freudengeister. Wenn man Euch heut den Meistertrunk entbrut, Ja; herzlich heiß ich alle heut willkommen. In Eurer neu erworbenen Meisterschaft,

Ihr habt den Gipfel stolz und lähn erklimmen, Mit Mannesmut und froher Schaffenskraft. Schon einstens in der Zeit der alten Zünfte, War anseherigen das Meisterstück, Nach allen Regeln, die der Fortschritt wünschte, War damals schon geprüft: Kunst und Gehalt. Nun ist die Technik ja weit vorgeschritten, Motoren sängen heil durch unsere Zeit, Doch Gott sei Dank, es ist noch nicht gemessen, Die Achtung vor der guten Handarbeit.

Daß Ihr die alte Handwerkskunst wollt üben, Daß Ihr bewiesen durch das Meisterstück, Und Eure Laufbahn wird kein Unglück trüben, Wenn Euer Grundsih bleibt: Nur Qualität.

Was Ihr schon in der Lehrzeit mitgenommen, Was die Gewerbebehörde Euch gemacht, Das ist der Grund, daß Ihr jetzt habt erklimmen, Das hohe Ziel: Des Handwerks Meisterschaft.

Den Titel Meister heißt's in Ehren halten, Wenn jeder treu zur Innung sich bekennt, Und hilft der Väter Erde gut verwalten Und gut vermeiden, was die Eintracht trennt. Und ruft man Männer, die uneigennützig, Verantwortung zu tragen sind bereit, So hoffe ich, daß keiner dann verneht sich, Nein, alle tretet vor, zur Tat bereit.

Zur Tat bereit, will Euch der Führer sehen, Drum tretet alle mütig in die Bahn, Nur der wird einst darhs Ziel erfolgreich geben, Der sich bewährt, als pflichtbewußter Mann. So übergeb ich Euch die Meisterbriefe, Und nehm Euch auf, in unsem Meisterstand, Drum ruft aus, mit freudbefülltem Stide: Heil unsem Führer und dem Vaterland!

In seinen Schlussworten gedachte der Vortragende mit einem Seg Heil des Führers, dem das Deutschland- und HorstWessellied folgten.

Jungmeister und Gesellen wurden dann noch je 3 Biermarken ausgehändigt und ein Imbiß serviert. Die Feiert war mit guter Musik unrahmt.

Rückkehr der „Reservisten“ aus Weingarten

Heute mittag 5.16 Uhr treffen die SA-Männer der alten Stadtbarte 63 nach Ableistung ihrer Wehrung wieder in der Heimat ein. — Sie werden mit Musik vom Bahnhof abgeholt.

Kostwagen gegen Fahrrad

Emmingen. Der 56 Jahre alte Gipier Gg. Martini hier gelert früh 5.30 Uhr, als er sich mit seinem Fahrrad auf dem Weg zu seiner Arbeitsstätte nach Einbeilingen befand, bei Oberjettingen mit einem Kostwagen zusammen. Mit teilweise gebrochenen Fingern, Gehörts- und Beinverletzungen wurde er um 6 Uhr in das Kreiskrankenhaus Magold eingeliefert. Lebensgefahr besteht nicht.

Im Zeichen der Reichspostwerbewoche

Haiterbach. Am Himmelfahrtstag war eine große Werbeaktion mit sportlichen Vorführungen auf dem Bau geplant. Leider hat der Wettersturz einen Strich durch die Rechnung gemacht. Aber ein rechter Sportler läßt sich trotzdem nicht abhalten, und nach einer Verzögerung

Der Kampfmonat Juni der schwäbischen HJ.

Staat — Partei und Jugend in einer Front

In die Nacht des 1. Juni leuchteten vom Hohenstaufen die Fackeln der Hitler-Jugend, die mit der Feiertag geschäftlichen Boden der Heimat das Angriffssignal gab für den Kampfmonat Juni. Kampfmonat? In diesen Wochen leht die schwäbische nationalsozialistische Jugend sich bis zum Letzten ein für die nationalsozialistische Idee und ihre konpromißlose Durchführung. Nicht in rauschenden Propagandawellen, sondern in lächer Kleinarbeit, in tadelloser Dienstleistung führt die Jugend im Brauchend der Öffentlichkeit den schlagenden Beweis für ihr Recht auf Erfüllung des Totalitätsanspruches und auf Sicherstellung der Einheit des deutschen Volkes!

In jedem württembergischen Oberamt veranstaltet die Partei zwei Versammlungen, in denen sie sich zur Arbeit ihrer Jugend bekennen wird. Die führenden Männer der Bewegung und des Staats haben sich bereits als Redner zur Verfügung gestellt, sie werden Zeugnis ablegen, daß es heute nur eine große Front aller Nationalsozialisten gibt, in der sich alle anständigen Deutschen gegen die Feinde eines großen und ehrlichen Deutschlands zusammengeschlossen haben.

Die Feiertage auf dem Hohenstaufen war der Auftakt, nachdem die im ganzen Gebiet in den letzten Wochen durchgeführten überauschenden Appelle erwiesen hatten; die schwäbische HJ steht! Schon die ersten nationalsozialistischen Kreis-Jugendtage am Sonntag in Leonberg und Rühlacker beschäftigten den einmütigen Zusammenklang der Partei, des Staats und der Jugend, und waren Ausdruck der Zustimmung der gesamten Bevölkerung. In dieser Woche stehen die Heimnachtsmitten und die Heimabend unter dem Gedanken „Der Kampf der Hitler-Jugend“, und sie werden jedem Jungen und jedem Mädel das Erlebnis und den Sinn des Kampfes der jungen Generation einprägen. An den Pfingstfeiertagen ist die gesamte schwäbische Hitler-Jugend in die Pfingstzug auf Fahrt. Straße und Landschaft werden ein geschlossenes Bild der Jugend im Brauchend zeigen, die allein das Recht der Jungen auf Fahrt für sich in Anspruch nehmen kann. In feierlicher Weise wird Reichsstatthalter Murr an diesen Tagen der Hitler-Jugend ein Heim übergeben.

Schwarzes Brett

Parteilich. Raubtad verboten.

Bekanntmachung der NSDAP Ortsgr. Magold
An die Mitglieder der Ortsgruppe erging am heute abend im Traubenaal stattfindenden Werbe-Abend des BdM, Standort Magold herzliche Einladung. Ich bitte, dieser Einladung zahlreich Folge zu leisten.
Ortsgruppenleiter m.d.L.h.

NS-Frauenstall

Es eracht freundliche Einladung an die Mitglieder, den Werbeabend des BdM heute abend halb 9 Uhr im Traubenaal zu besuchen.

Die Leitung der Ortsgruppe.

HJ-Standort Magold

Der Sportabend heute abend spät weg, dafür geben wir zum Werbeabend des BdM in Uniform. Wir treffen uns an der Traube 5 Min. vor 8 Uhr. Am Mittwoch müssen zum Heimabend die fehlenden Beiträge vollends mitgebracht werden. Die Anmeldungen zum Pfingstlager sind vergessen. Der Standortführer.

Deutsche Arbeitsfront

Zu dem heute am 4. 6. im Traubenaal stattfindenden Werbe- und Elternabend des BdM werden sämtliche berufstätige Mädel und Hausgehilfen eingeladen.

Deutsche Arbeitsfront

Es stehen noch eine ganze Anzahl Meldungen betreffs Erlassung der Nichtmitglieder aus. Wir ersuchen sämtliche Mädel- und Ortsmeister diese Meldung umgehend zu erledigen.
Der Kreispropagandawalter der DAF.

von 1 1/2 Stunden, während welcher Zeit die Schuljugend einen geleiteten Freiballspiel verfolgte, war eine stattliche Zahl von Sportlern zum Werbemarsh angetreten. SA-Reiter, SA-Kapelle, Schüler, Turn- und Sportverein und SA-Markierten zum Rathausplatz, wo Lehrer Köhm als örtlicher Sachbearbeiter für Olympia über das Wesen und die Bedeutung der Olympiade 1936 sprach. Der nachfolgende Staffellauf über 4 mal 100 Meter zwischen Turnverein und Spielverein brachte letzterem nach hartem Kampf den Sieg. Die Darbietungen fanden ihre Fortsetzung in der dicht gefüllten Turnhalle, wo des Raumes wegen nicht das volle Programm abgewickelt werden konnte. Die Grundschüler zeigten unter Leitung von Lehrer Köhm einige nette, kinderlärmliche Übungen. Die Mädchen der Oberklasse führten Volkstanz und Reigen vor. Die Schüler der Turnvereine besaßigte die Anwesenden mit Tobenübungen. Besondere Interesse begegneten die sportgerecht durchgeführ-

Die Erhaltungsgarbit auf allen Gebieten wird in der Woche nach Pfingsten der Öffentlichkeit vorgeführt werden, denn sie soll wissen, daß allein in der Staatsjugend der junge Deutsche für den Ehrendienst der Wehrpflicht vorgebildet wird. Am 15. und 16. Juni wird im ganzen Reich für die Jugendherbergen, für die Heimstätten der wandernden Jugend gesammelt. Die schwäbische Landeshauptstadt wird der Ort einer bedeutenden Tagung sämtlicher Bann- und Jungbannführer aller süddeutschen Gebiete der Hitler-Jugend sein, die in Stuttgart zu einer großen Obergebiets-tagung zusammenkommen.

Schon heute freuen sich die schwäbischen Jungen und Mädel, daß zu dieser wichtigen Tagung der Reichsjugendführer Baldur von Schirach nach Stuttgart kommen wird.

In der darauffolgenden Woche stehen der Öffentlichkeit einige besondere Ueberrassungen bevor; es soll heute noch nichts verraten werden, nur das: es wird viel Grund zum Lachen geben! Am Vorabend des Festes der Deutschen Jugend, das in diesem Jahr vollständig im Zeichen der Hitlerjugend steht, werden schlagartig zur selben Stunde im ganzen Gebiet Württemberg, von der Großstadt bis zum kleinen Dorf, die „HJ-Standortshilder“ aufgerichtet. Am Fest der Deutschen Jugend misst sich die Deutsche Jugend in den Kampfschweißkämpfen, nur wer nicht Mitglied der HJ, ist, muß als Einzelspieler auftreten.

Auf dem Hohenstaufen wurde der Kampfmonat Juni eröffnet, auf dem Hohenstaufen wird er seinen Abschluß finden. Ein großangelegter Staffellauf, von den entlegensten Ecken des Gebiets, führt die schwäbische HJ, auf den Berg des Staufen-geschlechts. Die jungen Oberländer und die Schwarzwälder, die Hohenlöcher und die Unterländer, werden ihre Fackeln in der Sonnenwacht auf dem Staufen zusammenwerfen, sie werden Botschaft bringen von dem Erfolg und der Durchführung des kämpferischen Einsatzes der nationalsozialistischen Jugend, sie werden melden, daß der Kampfmonat Juni die schwäbische Hitlerjugend einen Schritt weitergebracht hat zum großen Ziel!

ten Ringkämpfe. Bei der Schulschule fand ein Vollerhol-Wettspiel zwischen Knaben und Mädchen der Oberklasse, bei dem erstere alle 5 Spiele für sich entscheiden konnten, großen Entlang. Eine ganz lustige Sache war das Freisturnen der Musikkapelle an Red und Barren, wobei zur Siegerehrung der Turnverein den Tusch blies. Lehrer Köhm dankte in seinen Schlussworten allen, die sich bereitwillig in unermüdeten Weise für die gute Sache zur Verfügung gestellt hatten.

Letzte Nachrichten

Frau Jünemann wird hingerichtet!

Leipzig, 3. Juni. Das Schwurgericht beim Landgericht II in Berlin hatte am 30. März d. J. Charlotte Jünemann nach aufsehenerregender Verhandlung wegen Mordes zum Tode verurteilt. Die Angeklagte Jünemann hatte bekanntlich ihre drei Kinder verhungern und verdursten lassen. Der 3. Strafensatz des Reichsgerichts hat nunmehr die gegen dieses Urteil eingelegte Revision der Angeklagten verworfen. Damit ist das Todesurteil gegen die Mörderin Jünemann rechtskräftig geworden.

Der Leipziger Raubmord aufgeklärt

Leipzig, 3. Juni. Der Raubmord an der 62jährigen Lebensmittelhändlerin Alma Jęglicke, die am Freitag in ihrem in Leipzig-Connewitz gelegenen Laden erschlagen aufgefunden wurde, hat eine schnelle Aufklärung gefunden. Der Täter ist der 21jährige frühere Fürstjunge Erich K., der aus Leipzig gebürtig ist, aber die tschechische Staatsangehörigkeit besitzt. K. war nach der Tschechoslowakei geflohen, wo er festgenommen werden konnte. Nach einem Zankspruch hat K. die Tat eingestanden.

Bravo!

B. Berlin, 3. Juni

Der Gemeinderat von Ridda (Hessen) hat folgenden Beschluss gefasst: „In der Folge werden nur noch diejenigen Handwerker, Fuhrleute, Geschäftsleute usw. mit Lieferungen und Arbeiten für die Stadt berücksichtigt, die der Bürgermeisterei gegenüber eine eidesstattliche Erklärung abgeben, daß sie und ihre Familienangehörigen mit nichtarischen Personen keine Geschäfte tätigen!“

Handel und Verkehr

Fruchtpreise, 6. Wangan: Hafer 8,20, Weizen 10,50, Roggen 8,70 RM. - Meutlingen: Weizen 10,00 bis 11, Dinkel 8,00 bis 8,40, Gerste 8,00 bis 9,70, Hafer 9 bis 10,20 RM. - Saugau: Hafer 8,70 RM. Pforsheimer Edelmetallverkaufspreis vom 3. Juni: 1 Kilogramm Gold 2840, 1 Kilogramm Silber 65,50 bis 67,30, 1 Gramm Reinplatin 3,25, 1 Gramm Platin 96 Proz. und 4 Proz. Palladium 3,20, 1 Gramm Platin 96 Proz. und 4 Proz. Kupfer 3,10 RM.

Sport-Nachrichten

Schluß der Kufftigschispiele SpB. Dornstetten 1. SpB. Hiltig 1, 3:2 (0:1) In diesem Spiel hat sich die Gäste die Kufftigschispiele gesichert. Bei kühnlicher Ueberlegenheit bis zur Pause vermachte Hiltig nach mehreren Torangelegenheiten nur einmal erfolgreich zu sein, und zwar durch Halblin. Nach Wiederaufspiel oder war der Spielstand alsbald durch Eigentor der Gäste hergestellt. Diese hatte es nun noch einmal in der Hand, das Spiel für sich zu entscheiden, indem sie durch Rechtsausen die 2:1-Führung erzielten. Ein

zweites Eigentor wurde ihnen aber schließlich zum Verhängnis. Dornstetten spielte in der Folgezeit etwas besser und der einzige von ihnen noch erzielte Treffer besiegelte die Niederlage der Gäste. - Brannouris schlug sich der Wiltiger Hüter, der verschiedentlich zettend eingriff. Unüber war in der zweiten Hälfte die Wiltig abwehr; Mittel- und linker Flügel drangen gut; Stürmerreihe schwach.

Gekorbene: Christine Kempf Gerbers Witwe, 88 Jahre, Berned / Johann Adam Müller Kälberbrunn / Martin Holzappel, Stellvertreter o. D. 68 J. Herrnderg.

Vorausichtige Witterung: Für Mittwoch und Donnerstag ist immer noch unbeständiges und zu zeitweiligen gewitterigen Niederschlägen geneigtes Wetter zu erwarten.

Verlag: Der Gesellschafter G. m. b. H., Nagold, Druck: Buchdruckerei G. W. Zaizer (Nagold) Karl Zaizer, Nagold, Hauptgeschäftsführer und verantwortlich für den gesamten Anzeigenteil der Anzeigen: Hermann G. D. Nagold, D. M. V. 35: 2522

Zur Zeit ist Preisliste Nr. 3 gültig Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten.

Bund deutscher Mädel in der Hitler-Jugend Heute abend im Traubensaal Großer Werbe- und Eltern-Abend Lieder - Reigen - Volkstänze - Rasperi-Theater Krabbelstadi - Märchenstpiel Hans Nagold ist herzlich eingeladen Saalöffnung 8 Uhr Beginn 8.30 Uhr

Morgen Mittwoch, d. 5. Juni, abends 8-10 Uhr im Gasth. z. „Traube“ Vortrag Es spricht über in der Förderung und Pflege leibeseelischer Gesundheit erfahrene Ernährungsphysiologe Ewald Jander, gepr. Apotheker, über: „Ein neuer Mensch“ an Körper und Geist, Blut und Nerven Entknoerung und Entgiftung. Neue Lebenskraft durch Verdauungs- und Drüsenbelebung Das neueste: Das Geheimnis des Schlankseins und des Schlankwerdens Unkostenbeitrag 20 Pfg. 1818 Anzeige aussenden!

Großes Schau- und Werbekochen Auf den am Mittwoch, 5. Juni, 8.30 Uhr abends in Oberschwandorf im Gasth. zur „Schwäne“ stattfindenden Werbevortrag über elektr. Kochen wird nochmals hingewiesen und zum Besuch freundlich eingeladen. Eintritt frei. Kostenlose Gabenverlosung und Abgabe von Kostproben 1566 Elektrogemeinschaft „Württ. nördl. Schwarzwald“ in Calw Mitgliedswerk: Gemeindeverband Elektrizitätswerk (Bh.) Teinach

Unsere verehrl. Stadtabonnenten einschließlich Selbstabholer bitten wir, den Bezugspreis für den laufenden Monat mit Mk. 1.50' bis spätestens 15. ds. Mts. in unserer Geschäftsstelle zu bezahlen. Nach diesem Termin müssen Mk. 1.60 berechnet werden. NB. Wohnungsveränderungen wollen stets sofort der Geschäftsstelle mitgeteilt werden, damit pünktliche Weiterlieferung unserer Zeitung erfolgen kann!

Große Tonfilm-Sondervorführung in den Löwenlichtspielen in Nagold des neuen Spielfilms der Reichspropagandaleitung Die Saat geht auf (Blut und Boden II. Teil) Ein neues Kunstwerk aus dem Volk für das Volk Vorführung für Schulen: Mittwoch, Donnerstag, Freitag, Samstag, 5.-8. Juni 1935 2 Uhr und 5 Uhr Vorführung für Erwachsene: Mittwoch, Donnerstag, Freitag, Samstag, 5. bis 8. Juni 1935, je abends 8.15 Uhr Eintrittspreis für Erwachsene RM. 1.-, 80,-, 50,- für Kinder RM. 50,-, 20,- Im Vorverkauf durch Firma G. W. Zaizer, Nagold RM. 80,-, 50,-, 20,- Die Kreisfilmstelle der NSDAP.

Einweichen, Waschen, Schrubben, Putzen, immer das altbewährte Dr. Thompson's Schwann Pulver

Minderobach, den 3. Juni 1935. Dankfagung Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme während der Krankheit und beim Heimgang meiner lieben Gattin, unserer guten Mutter, Schwieger- und Großmutter Katharina Sayer geb. Seünning für den erhebenden Gesang des Wiedererkanges, und die zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte, sagen innigen Dank Die trauernden Hinterbliebenen.

Ebershardt, 4. Juni 1935. Dankfagung Für die zahlreiche Zeichenbegleitung von nah und fern, welche meiner lieben Frau Maria Schroth in so teilnehmender Liebe erwiesen wurde, sagen herzlichsten Dank Die trauernden Hinterbliebenen

Sommer-sprossen? Venus Das einzig richtige, wirksame Präparat zur völligen Desinfektion, 314 - 330 Proleten 140. Gegen Pocken, Mieser, Venus, Bube A - Arztl. empfohlen. Drogerie Hollander 347

Was weißt du von deinen Vorfahren? Das Ahnenbüchlein zu 90 Die Ahnentafel zu 12 Will die Familienerbe und Ahnenreife dazu sein. Stets vorrätig bei G. W. Zaizer

Mark 2000.- gegen gute Sicherheit aufzunehmen gesucht. Schriftliche Angebote unter Nr. 1397 an den „Gesellschafter“

Mütterberatungsstunde Mittwoch, den 5. Juni von 2 bis 4 Uhr im Frauenamt. 1398 Beihingen 1399 Die auf heute abend 18 Uhr ausgetriebene Zwangsversteigerung findet nicht statt. Gerichtsvollzieherstelle Nagold

Ziehung garantiert! 10. Ulmer Münsterbau Geld-Lotterie Ziehung 7. Juni 1935 3350 Geldgewinne à 2 Franken mit 10000 5000 3000 2000 Lospreis 50 Pf. Doppelt 100 Pf. Eberhard Fetzner Stuttgart Friedrichstr. 56 Postfachkonto 843

Diet bei: Hans Eiser, Buchhdlg. G. W. Zaizer, Buchhdlg. 1344

Pfingstkarten in schöner Auswahl G. W. ZAISER Bedienungspersonal aufs Beste gesucht Gambrinus-Brauerei Am Donnerstag, Martini, habe ich in meinem Stall schöne Oberländer und Hohenloher Milch- und Läuferichweine zum Verkauf stehen. 1402 Riene Schweinehandlung

Sie fahren gut mit BZ-KARTEN Jedes Blatt 90 Pfennig BZ-Sonderkarten: Deutschland und Nachbargebiete / 100 km um Berlin / Harz u. Kyffhäuser / Thüringer Wald / Erzgebirge und Böhmisches Erzgebirge / Sächsisch-Böhmische Schweiz / 100 km um Hamburg / Schlesische Gebirge / Oberbayern West und Ost / je 1.80 Mark. Groß-Berlin 90 Pfennig BZ-Atlas von Deutschland 64 große bunte Kartenblätter. Übersichtliches Straßennetz. Durchfahrtspläne für Städte. Praktisch gefaltet 3 Mark 80. Zu haben bei: G. W. Zaizer, Buchhandlung, Nagold

